

Benedikt Peters

DAS BUCH DER SPRÜCHE



Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Anmerkung des Herausgebers: Es ist zu beachten, dass der Autor den Text des Buches der Sprüche direkt aus dem Urtext übersetzt hat. Das gilt auch für manche der sonstigen Bibelzitate. Die übrigen Bibelzitate sind, wenn nicht anders vermerkt, der unrevidierten Elberfelder Bibel 1905 und der Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen 2003) entnommen.

Hervorhebungen in Bibelziten sind in der Regel hinzugefügt worden. Wird bei eingeklammerten einzelnen Bibelstellenangaben oder bei entsprechenden Aufzählungen die Abkürzung des diesbezüglichen biblischen Buches weggelassen, bezieht sich dies in der Regel auf das Buch der Sprüche – es sei denn, die jeweilige Aufzählung wurde mit der Angabe zu einer Stelle aus einem anderen biblischen Buch eingeleitet.

1. Auflage 2022

© 2022 by CLV

Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Artikel-Nr. 256661
ISBN 978-3-86699-661-8

Inhalt

Technisches	7
Vorbemerkungen	8
1. Einleitung und Überblick	9
2. Die Sprache der poetischen Bücher	20
Teil 1: Die Grundlagen der Weisheit (Kapitel 1 – 9)	24
Kapitel 1	24
Kapitel 2	50
Kapitel 3	63
Kapitel 4	84
Kapitel 5	98
Kapitel 6	110
Kapitel 7	125
Kapitel 8	137
Kapitel 9	161
Teil 2: Einzelsprüche (10,1 – 22,16) samt einem Anhang (22,17 – 24,34)	172
Kapitel 10	173
Kapitel 11	190
Kapitel 12	207
Kapitel 13	224
Kapitel 14	239
Kapitel 15	262
Kapitel 16	280

Kapitel 17	299
Kapitel 18	317
Kapitel 19	329
Kapitel 20	346
Kapitel 21	363
Kapitel 22	379
 Anhang zu Teil 2: Worte der Weisen (22,17 – 24,34)	 387
 Erster Anhang zu Teil 2 (22,17 – 24,22)	 387
Kapitel 23	394
Kapitel 24	406
 Zweiter Anhang zu Teil 2 (24,23-34)	 413
 Teil 3: Weitere Einzelsprüche Salomos	 418
Kapitel 25	418
Kapitel 26	435
Kapitel 27	447
Kapitel 28	457
Kapitel 29	476
Kapitel 30	491
Kapitel 31	515
 Bibliografie	 533
Verzeichnis der verwendeten Bibelübersetzungen bzw. -ausgaben und Abkürzungen	 535
Über den Autor	537

Technisches

Zur Aussprache der Sonderzeichen:

- ḥ steht für das hebräische *chet*, entspricht deutschem ch in Wörtern wie in »Bach«
- š steht für das hebräische *tsade*, entspricht deutschem z wie in »zeigen«
- š̄ steht für das hebräische *schin*, entspricht deutschem sch wie in »schön«
- ◌ˁ steht für das hebräische *aleph*, entspricht dem Knacklaut, der im Deutschen im Wort *beenden* die Vorsilbe *be-* vom Verb *enden* trennt
- ◌ˁ̣ steht für das hebräische *ayin*, in der Kehle erzeugter Presslaut, hat im Deutschen keine Entsprechung
- ◌ˁ̣̣ steht für das hebräische *schewa*, ein Murmelvokal, der wie die auslautende Silbe *-en* im deutschen Wort *essen* oder wie die Vorsilbe *be-* im Wort *belohnen* klingt
- æ entspricht dem deutschen ä wie in »hätte«
- â langes a
- ǎ steht für kurzes a
- Ǻ steht für kurzes, offenes o
- ê langes e
- î langes i
- ṭ steht für ein nicht aspiriertes t (sog. emphatisches t)
- < entstanden/gebildet aus ..., wird zu ...
- etc.

Vorbemerkungen

Das Buch der Sprüche hat großen Einfluss auf die Sittlichkeit und auf die Sprache der bibellesenden Völker gehabt. Das zeigen die zahlreichen Redensarten, die uns geläufig sind:

- Reden ist Silber, Schweigen ist Gold (Spr 1,8.24.33; 10,19; 17,28).
- Spare in der Zeit, so hast du in der Not (Spr 6,6-8).
- Müßiggang ist aller Laster Anfang (Spr 7,6-23; 12,24).
- Der Menschen denkt, der Herr lenkt (Spr 16,9).
- Hochmut kommt vor dem Fall (Spr 16,18).
- Lügen haben kurze Beine (Spr 19,5; 21,6).
- Wer andern eine Grube gräbt ... (Spr 26,27).
- Du sollst den Tag nicht vor dem Abend loben (Spr 27,1).
- Eigenruhm stinkt (Spr 27,2).

1. Einleitung und Überblick

Das vor uns liegende Buch will uns Weisheit lehren, göttliche Weisheit. Diese greift nach unserem Herzen, erleuchtet unseren Verstand und neigt unseren Willen. Die Weisheit beginnt damit, dass wir mit dem Herzen Gott fürchten; die Weisheit besteht darin, dass unser Verstand Gottes Wesen und Wege erkennt; die Weisheit beweist sich darin, dass unser Wille sich im Gehorsam unter Gottes Wort und Willen beugt.

1.1 Das Thema des Buches

In diesem Buch lehrt uns der von Gott mit außergewöhnlicher Weisheit beschenkte Salomo über die Weisheit, die er benötigte, um als König in Israel recht zu regieren. Damit ist schon angedeutet, dass es nicht um Weisheit geht, so wie Menschen sie verstehen, sondern um etwas, was »von oben« kommt (vgl. Jak 3,17); denn Salomo ist nicht zum König berufen über irgendein Volk, sondern über Gottes Volk. Er hat höhere als menschliche Weisheit nötig, um Gottes Volk recht regieren zu können, und um diese Weisheit musste Salomo beten, denn sie ist bei Gott (siehe 1Kö 3,5-12; 2Chr 1,7-12). Diese Weisheit ist dem natürlichen Menschen verborgen; er muss sie suchen, wie man verborgene Schätze sucht (Spr 2,4-5). Und wer sie sucht, dem gibt sie Gott, und zwar, indem er ihn lehrt durch sein Wort (2,6). So ist dieses Buch denn auch nicht eine Sammlung von Sprichwörtern, wie sie zum Überlieferungsgut eines jeden Kulturvolkes gehören. Die hier gesammelten Worte sind geschrieben durch göttliche Inspiration (siehe 2Tim 3,16). Sie sind »wie Treibstacheln, und wie eingeschlagene Nägel sind die gesammelten Sprüche; sie sind gegeben von einem Hirten« (Pred 12,11). Dieser eine Hirte ist der Gott Israels (Ps 80,2), der in Jesus Christus Mensch geworden ist (Hebr 13,20).

Im vorliegenden Buch haben wir es mit jener Weisheit zu tun, die Gott den Menschen lehrt, um ihn vom Gericht zu erretten (Kap. 1,20-33). Damit ist gleich zweierlei gesagt: Das Buch lehrt eine Weisheit, die mit dem ewigen Wohl und Wehe des Menschen zusammenhängt, nicht ledig-

lich eine Weisheit, die ihn lebensstüchtig macht. Diese Weisheit nennt die Bibel »*Weisheit zur Errettung*« (2Tim 3,15). Sollte zur Errettung lediglich der geschulte Menschenverstand genügen? Nein, dazu genügt allein die im Wort Gottes offenbarte Weisheit Gottes (2Tim 3,16-17). Diese Weisheit muss dem Menschen von außen gegeben werden: Sie ruft zu ihm (Spr 1,20; 8,1). Was anderes heißt das, als dass sie nicht im Menschen ist? Sie ist in Gott; er gibt sie: »*Jahwe gibt Weisheit*« (Spr 2,1-6; Jak 1,5), und zwar gibt er sie mit seinem Wort. Auf dieses muss der Mensch hören (Spr 1,8), und er muss es aufnehmen.

Salomo lehrt in diesem Buch jene Weisheit, mit der Gott die Welten schuf (Spr 3,19-20; Joh 1,1-3). Wir dürfen natürlich nicht die Weisheit des allein weisen Gottes auf eine Ebene stellen mit der Lebensklugheit von Bauern und Händlern, welche dieses Buch nach der Meinung einiger lehre.

Und bedenken wir noch dies: Es ist unübersehbar, wie der Sohn Gottes sich an die sprachliche Form des Buches der Sprüche anlehnte, als er das Volk lehrte. Er spricht in Gleichnissen, wie es Salomo hier tut; er spricht von Geheimnissen (Mt 13,11; Spr 1,6; 3,32). Er ruft dabei wie der Lehrer im Buch der Sprüche wiederholt zum Hören auf (Mt 13,9). Was lehrte denn der Herr in seinen Gleichnissen? Etwa Lebensklugheit und Lebensstüchtigkeit? Nein, er lehrte über die neue Geburt und das Reich Gottes, über Sünde und Vergebung, über Glauben und ewiges Leben. In Form und Aussage decken sich die Lehren des alttestamentlichen und neutestamentlichen Lehrers der Weisheit.

1.2 Was ist Weisheit?

Der Zweck aller von Salomo gelehrtten Sprüche wird im einleitenden Satz des Buches genannt: »... [um] *Weisheit und Zucht zu kennen, zu verstehen Worte von Einsicht.*«

Was aber ist *Weisheit*? Wir können diese in dreierlei Hinsicht verstehen:

1. Die Weisheit ist das unendliche Wissen, das Gott besitzt, und seine vollkommene Anwendung dieses Wissens. Diese seine Weisheit offenbart sich in seinen Schöpfungswerken (Spr 3,19-20;

Joh 1,1-3); sie offenbart sich in seiner Offenbarung durch das Wort (Spr 1,20-23; Joh 1,18), und sie offenbart sich vor allem in der Erlösung (Spr 9,1-5; Joh 1,14.29). Im Römerbrief legt der Apostel das in Christus gewirkte Heil Gottes am umfassendsten dar. Nachdem er am Ende von Kapitel 11 angekommen ist und gezeigt hat, wie Gott es verstanden hat, den Menschen, Juden wie Heiden, auf einem Weg zu retten, der dem Sünder vollkommen angepasst ist, der dabei aber Gottes Gerechtigkeit nie verleugnet, kann er nicht anders als niederfallen und anbeten:

»O Tiefe des Reichtums sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes« (Röm 11,33).

2. Der Sohn Gottes ist die Weisheit in Person. Er ist es, der in Sprüche 8,12 spricht: *»Ich, Weisheit, bewohne die Klugheit.«* Er ist Gottes ewiger Logos (Joh 1,1-3), Gottes unendliches Wissen, sein unauslotbarer Verstand, der alles erschaffen hat (Spr 8,22-29) und jetzt alles erhält, der zu uns gekommen ist (8,31), unter uns gelebt hat, sodass wir Menschen ihn anschauen und mit unseren Händen betasten konnten (1Jo 1,1). Er ist es, der jedem, der auf ihn hört und an ihn glaubt, das Leben gibt (8,34-35; Joh 5,24), und der jeden, der ihn verwirft, dem ewigen Tod überlässt (8,36). Er hat in seinem Leben und Sterben die Weisheit Gottes demonstriert, die es fertigbrachte, schuldigen Menschen die Schuld zu nehmen, ohne dass Gott dabei seine Gerechtigkeit verleugnet hätte. Alle Wunder der göttlichen Weisheit sehen wir gebündelt vor uns in der unvergleichlichen Person Jesu von Nazareth: *»Christus Jesus ist uns geworden zur Weisheit von Gott«* (1Kor 1,30). In ihm sind verborgen alle Schätze der Weisheit (Kol 2,3).
3. Die dritte Bedeutung von Weisheit betrifft die Weisheit in uns. Wir finden in 5. Mose 4,5-6 folgende Definition: *»Ich habe euch Satzungen und Rechte gelehrt, so wie der HERR, mein Gott, mir geboten hat ... Und so beobachtet und tut sie! Denn das wird eure Weisheit und euer Verstand sein.«* Das ist einfach und auch unmissverständlich: Gottes Wort haben und tun ist unsere Weisheit. So hat es auch unser Herr gelehrt (Mt 7,24).

Die zuletzt genannte nennen wir *praktische Weisheit*: Die durch Gottesfurcht aus der Bibel und durch Gebet erlangte Weisheit soll im Leben unter den Menschen angewendet werden. Diese praktische Weisheit deckt sich nicht immer mit den gängigen Vorstellungen von Weisheit. Ich nenne einige Beispiele:

- 1,8-10: Gehorsam ist eine Zierde.
- 7,18-19: Sünde ist schlimm – einerlei, ob man dabei erwischt wird oder nicht.
- 19,1: Es ist besser, arm zu sein, als reich und gottlos.
- 21,1: Der HERR ist es, der die Entscheide der Könige lenkt.
- 21,12: Der Gerechte stürzt die Gottlosen ins Unglück (vgl. Ps 149,6-9).
- 21,18: Der Gottlose wird zum Lösegeld für den Gerechten (vgl. Jes 43,3).
- 21,30: Es gibt keine Weisheit gegen Jahwe.
- 21,31: Der Sieg kommt nicht durch Heer und Macht, sondern durch Jahwe (Ps 20,8).
- 31,30: Wichtiger als Schönheit ist Gottesfurcht.

Verschiedene Maximen der praktischen Weisheit leuchten hingegen auch dem natürlichen Verstand ein, z.B. der Nutzen des Fleißes und der Voraussicht (Spr 6,6-11) oder der Nutzen der Selbstbeherrschung (Spr 21,23), die Niederträchtigkeit der Verleumdung (Spr 6,19; 20,19; 25,18), der Fluch der Völlerei (Spr 20,1; 23,29-35), die Sinnlosigkeit der Verschwendung (Spr 21,20); der Nutzen guter Berater (Spr 11,14). Allerdings erkennt der natürliche Verstand und das uns angeborene sittliche Urteil nicht die ganze Tragweite der als segensreich oder verwerflich erkannten Handlungen (z.B. Spr 21,16). Diese lernen wir einzig in der Gottesfurcht (z.B. Spr 9,10). Darum kann es auch wahre praktische Weisheit nicht geben ohne diesen Grund aller Weisheit.

1.3 Wie wird man weise?

a. indem man Gott fürchtet (1,7; 9,10)

Man wird weise, indem man zunächst dort anfängt, wo man anfangen muss. So simpel das klingt, so häufig wird es übersehen, und das ist folgeschwer; denn wie wollen wir jemals in das Haus gelangen, das die Weisheit gebaut hat (Spr 9,1), wenn wir den einzigen Eingang zu ihm verschmähen? Die Tür ist nur diese: »*Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang*« (9,10).

Dieser einfache Satz ist von ungeheurer Tragweite. Er besagt, dass alle Weisheit damit anfängt, dass ich zuallererst in die richtige Beziehung zu Gott trete und darin bleibe. Das muss ich tun, und tue ich es nicht, sagt mir Gottes Wort, dass ich ein Tor bin – wenngleich ich sehr gescheit, gebildet und geschickt sein mag. Ich muss anerkennen, dass alles von Gott abhängt, dass er über allem steht, dass ich ohne ihn nicht bin und nichts habe. Ihm verdanke ich alles, darum unterwerfe ich mich ihm. Er vermag alles, darum vertraue ich ihm (3,5). Er weiß und versteht alles, darum höre ich auf seine Lehren (5,1).

Weisheit ist mithin nicht eine Sache der Bildung oder der Lebenserfahrung, sondern des Glaubens und des Gehorsams, nicht eine Sache des Intellekts, sondern des Herzens. Auf das Herz müssen wir daher mehr achten als auf alles andere: »*Mehr als alles zu Hütende bewahre dein Herz, denn aus ihm sind die Ausgänge des Lebens*« (4,23). Daher müssen wir, wenn wir weise werden wollen, Gott unser Herz geben: »*Gib mir, mein Sohn, dein Herz, lass deinen Augen gefallen meine Wege*« (23,26).

Es war dies das Geheimnis der Weisheit Salomos und der Weisheit der Apostel (2Kor 6,11; Phil 1,7-8). Es ist das Geheimnis eines jeden Knechtes Gottes, von dem Segen ausgegangen ist zum Volk Gottes.

b. indem man um Weisheit bittet

Es ist Jahwe, der Weisheit gibt; er ist es, der uns die Ohren öffnet, sodass wir recht hören, und die Augen auf tut, dass wir klar sehen (Spr 20,12). Von ihm müssen wir sie erbeten, wie es König Salomo selbst tat (2Chr 1,10; Spr 2,1-6; Jak 1,5).

c. indem man auf dem Pfad der Gerechtigkeit wandelt

Die Weisheit sagt: »*Auf dem Pfad der Gerechtigkeit wandle ich, inmitten der Steigen des Rechts ...*

Besitz zu vererben denen, die mich lieben,

und ihre Schatzkammern fülle ich.« (8,20-21). Um der Weisheit zu begegnen, müssen wir den Pfad betreten, den sie geht. Und um von ihr zu lernen, müssen wir auf diesem Pfad wandeln. Die Weisheit ist ihrem inneren Wesen nach stets *gerecht*. Weisheit äußert sich in gerechten Taten. Darum kann man sagen, wer gerecht handelt, handelt weise, und wer weise handelt, handelt gerecht.

Die Weisheit fährt fort: »... *Besitz zu vererben denen, die mich lieben,*

und ihre Schatzkammern fülle ich.« (8,21). Wer die Weisheit auf ihrem Pfad sucht und mit ihr wandelt, beweist, dass er sie liebt. Liebt er sie, wird sie ihn mit unvergänglichen Gütern beschenken, d. h. mit Gottesfurcht, mit Vertrauen, mit Weisheit, mit dem ewigen Leben (8,34-35).

1.4 Weisheit und die übrigen Tugenden

Die Sprüche zeigen uns in aller Klarheit, dass wer weise ist, auch gerecht, aufrichtig, fleißig, gehorsam, gefügig, enthaltsam, belehrbar ist. Man kann sogar sagen, diese Tugenden sind zusammengenommen nichts anderes als die ausgelebte Weisheit. Wir sehen, wie bereits gesagt, dass die Weisheit, die Gottes Wort uns lehrt, nicht eine Sache der geistigen Schärfe, der Wendigkeit, der Bildung oder des Intellekts ist, sondern ein Leben in der rechten Beziehung zu Gott und damit auch zum Nächsten.

1.5 Der Titel des Buches

Der deutsche Titel ist eine wörtliche Übersetzung des hebräischen Titels **mišlêj Šəlômoh**. Ein Spruch, ein **māšâl**, ist meist ein zweizeiliger Merksatz, der in einprägsamer Weise eine Wahrheit über Gott, den Menschen, die Welt und das Leben enthält. Das dem Wort zugrunde liegende hebrä-

ische Verb bedeutet »vergleichen«, und tatsächlich werden die in diesem Buch gelehrtten Wahrheiten oft anhand von Vergleichen veranschaulicht. Aus diesem Grund nennt Martin Buber das Buch in seiner Verdeutschung des Alten Testaments »Gleichsprüche«:

Der Faule dreht sich im Bett wie die Tür in der Angel (26,14), eine schöne Frau ohne Anstand gleicht einem Schwein mit einem goldenen Ring in der Nase (11,22), der Weise gleicht dem Klippdachs: Er baut sein Haus auf den Felsen (30,26).

Auch eine lehrhafte Offenbarung hieß **māšāl** (Ps 49,5), so auch eine dem Propheten gegebene Weissagung (Hes 17,2), die durch den Propheten, und das heißt letztlich von Gott, ausgelegt werden musste (Hes 17,3ff.). Das zeigt abermals, dass die »Gleichsprüche« nicht lediglich zum Ausdruck bringen, was ein Weiser wie Salomo durch gutes Beobachten erkannt hat. Sie enthüllen göttliche Wahrheiten, die der Mensch ohne Offenbarung nicht erkennen kann. Selbstverständlich geben die Sprüche Wegweisung für die Dinge des menschlichen Alltags, doch zielen sie höher. Ist das Buch ein Buch der Gleichnisse, dann beziehen sich die Anweisungen, die etwa vor Faulheit und Trunksucht und Hurerei warnen, auf weit ernstere und unendlich weiter reichende Dinge. Die Faulheit *in den Sachen Gottes* versenkt den Menschen in den Schlaf des Todes, aus dem er erst erwacht, wenn er »*in den Qualen*« ist (Lk 16,23). Die Hurerei neigt seine Liebe anderen Dingen zu als Gott und bindet ihn damit an das Geschaffene statt an den Schöpfer, an die Götzen und damit an die Dämonen – und damit letztlich an den großen Urheber der Sünde, die alte Schlange, den Drachen, der Teufel und Satan heißt. Und die Hure hat in ihrer Hand den glitzernden Kelch der geistlichen Trunkenheit (Offb 17,2.4), die weit schlimmer ist als jede Trunkenheit mit Wein; denn sie stürzt die Seele in den Taumel des Aberglaubens und am Ende ins ewige Verderben (siehe Jer 25,15-16).

1.6 Wie man dieses Buch lesen soll

Zunächst legen wir es historisch aus, indem wir den Wortsinn zu erfassen suchen nach allen Regeln der Grammatik und Semantik. Doch legen wir es auch geistlich aus, wie es der Apostel tut. In Hebräer 12,5-6 wendet

er Sprüche 3,11-12 auf die Christen an. Mit der Anrede »mein Sohn« (1,8.10.15; 2,1; 3,1.21 etc.) oder »Söhne« (4,1; 5,7; 7,24) sind auch die Schüler der Propheten gemeint (2Kö 2,3; 4,1; Jes 8,18), also geistliche Söhne. Entsprechend enthalten die Lehren über Fleiß und eheliche Treue Prinzipien, die auch Geltung haben für den geistlichen Fleiß und für die geistliche Treue Gott gegenüber.

1.7 Eine Inhaltsübersicht

Man kann das Buch gut in **fünf Teile** unterteilen, die alle mit einem ähnlichen Satz beginnen:

1. **Kapitel 1–9**, eingeleitet mit »Sprüche Salomos, des Sohnes Davids, des Königs von Israel«.
2. **Kapitel 10–24**, eingeleitet mit »Sprüche Salomos«.
3. **Kapitel 25–29**, eingeleitet mit »Auch diese sind Sprüche Salomos, welche die Männer Hiskias ... zusammengetragen haben«.
4. **Kapitel 30**, eingeleitet mit »Worte Agurs, des Sohnes Jakes, der Ausspruch«.
5. **Kapitel 31**, eingeleitet mit »Worte von König Lemuel, Ausspruch«.

Der erste, die Kapitel 1 bis 9 umfassende Teil besteht noch nicht aus eigentlichen »Sprüchen« im oben genannten Sinn; vielmehr wird hier in zusammenhängenden Reden gelehrt, was Weisheit ist, wie man sie erlangt und was ihre Auswirkungen sind. Am Ende dieses Abschnitts werden zwei Häuser nebeneinandergestellt: *das Haus der Weisheit* (9,1-12) und *das Haus der Torheit* (9,13-18).

In einem der beiden befindet sich jeder Mensch. Wer den Weg der Weisheit eingeschlagen hat, wird im Haus der Weisheit aufgenommen und wird dort seine ewige Heimat finden. Wer diesen Weg hingegen verschmäht hat, wird den tausenderlei Verlockungen der Torheit, das ist der Gottlosigkeit, erliegen und am Ende »in [die] Tiefen des Scheols« (9,18) fahren.

Der zweite, aus den Kapiteln 10 bis 24 bestehende Teil bildet die erste Sammlung von Merksprüchen im engeren Sinn. In dieser werden die im ersten Teil entfalteten Grundlagen auf alle möglichen Situationen des Lebens angewendet. Die Sprache ist poetisch, und das heißt im Hebräischen, dass sie stets äußerst knapp ist. In prägnanten Vergleichen oder Gegensätzen hämmert der Lehrer, der im alten Israel stets auch »Vater« (siehe 2Kö 2,12) genannt wurde, dem Schüler, den er mit »Sohn« anspricht, all jene Lehren ein, die ihn befähigen, den Weg der Weisheit durch alle Proben, Anfechtungen und Verlockungen des Lebens hindurch beizubehalten. Gott zu fürchten, sein Wort zu befolgen, sich in allem Denken und Urteilen von der höchsten Weisheit im Universum abhängig zu machen, das ist wahre Weisheit. Diese – und diese allein – lehrt mich, durch eine Welt der Sünde, der Täuschungen und der falschen Versprechungen hindurch den Kurs zu halten, um sicher am Ziel anzukommen. Halte ich mich hingegen nicht an sie, werde ich mit Sicherheit in die Irre gehen und umkommen: *»Da ist ein Weg, der einem gerade erscheint, aber sein Ende sind Todeswege«* (14,12). Der Vers kommt in diesem Teil des Buches ein zweites Mal vor (16,25). Dieser Teil endet mit einer eindringlichen Warnung vor der Faulheit (24,30-34).

Der dritte, aus den Kapiteln 25 bis 29 bestehende Teil ist ebenfalls eine Sammlung von Gleichsprüchen, die erneut aus allen Bereichen des Lebens genommen und auf jede erdenkliche Situation im Leben angewandt werden. Gegenüber dem vorhergehenden Teil scheint sich in diesem ein gewisse Dringlichkeit bemerkbar zu machen: Irgendwann muss sich der Mensch entscheiden, welchen Weg er gehen will, den breiten oder den schmalen (Mt 7,13-14). Entsprechend werden wir gewarnt, gleichzeitig auf zwei Wegen gehen zu wollen: *»Wer unsträflich wandelt, wird gerettet; doch der Verkehrte zweier Wege fällt auf einmal«* (28,18). Gegen Schluss werden wir gewarnt, den Ruf der Weisheit nicht zu lange abzuweisen; denn:

»Ein Mann, der oft gerügt, den Nacken verhärtet, wird plötzlich zerschmettert, und da ist keine Heilung« (29,1). Und fast als letzter Merkspruch wird einer der häufigsten Gründe genannt für das Hinausschieben der Entscheidung, sich Gott und seinem Wort zu unterstellen:

»Menschenfurcht legt einen Fallstrick; wer auf Jahwe vertraut, wird hochgerückt« (29,25).

Welche Vorwürfe werden wir uns einst machen, wenn wir aus Menschenfurcht es nicht wagten, uns im Glauben und in Ehrfurcht Gott auszuliefern! Am Tag des Gerichts werden die Menschen, deren Urteil über uns – ihre Zustimmung oder Ablehnung – so viel bedeutet hatte, uns nicht helfen können. Also wollen wir es wagen, uns rückhaltlos jener Weisheit anzuvertrauen, die in diesem Buch spricht.

Der vierte Teil besteht aus einem einzigen Kapitel (30), das aus mehreren zusammenhängenden Stücken und nicht aus einzelnen Gleichsprüchen besteht. Sein Thema ist das Verhalten und der Charakter der Weisen kurz vor dem Ende aller Dinge:

- *In den Versen 1-10* wird eine Reihe von Merkmalen der Weisen genannt.
- *In den Versen 11-17* finden sich hingegen die Merkmale der Toren (die man mit der Beschreibung des endzeitlichen Menschen in 2Tim 3,1-5 vergleichen sollte).
- *In den Versen 18-20* spricht Salomo in vier Vergleichen von den für uns Menschen verborgenen Wegen Gottes, die durch Gericht und Vollendung sicher zum Ziel führen, obgleich für eine Zeit die Gesetzlosigkeit ungestraft bleibt und zu triumphieren scheint.
- *Die Verse 21-23* umreißen die Zustände jener Zeit, in der die Gesetzlosigkeit überhandnehmen wird (Mt 24,12).
- *In den Versen 24-28* lernen wir an vier verschiedenen Tieren Wesenszüge, welche die Weisen in jener besonders schweren Zeit auszeichnen werden.
- *In den Versen 29-31* wird auf das Kommen des Herrn Jesus Christus in seiner unwiderstehlichen Macht hingewiesen (man vergleiche hiermit Offb 5,5 und 19,11).
- *In den Versen 32 und 33* ergeht angesichts des baldigen Kommens des Messias ein letzter Ruf zur Umkehr.

Der fünfte und letzte Teil des Buches (Kap. 31) spricht von einem gerechten König (V. 1-9), dem eine tugendhafte Frau beigesellt wird (V. 10-31). Darin sehen wir einen Hinweis auf die Welt, wie sie sein wird, nachdem der Messias gekommen ist: Der einzige wirklich gerechte

König wird dann regieren, und ein endlich erlöstes Israel wird ihm als seine Frau (vgl. Jes 54,5) zugeführt werden.

Es ist kein Zufall, dass die letzten 22 Verse des Buches ein Akrostichon bilden, das heißt, die Versanfänge entsprechen in ihrer Reihenfolge den 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets. Diese strenge Ordnung bildet einen bemerkenswerten Gegensatz zum scheinbar ungeordneten Aufbau des größten Teils dieses Buches (der Kap. 10 bis 29). Das ist ein Abbild der Zustände, in denen wir uns noch befinden, die wir unseren Kurs durch eine Welt steuern müssen, die der Sünde wegen einem Trümmerfeld gleicht. Allorts lauern Gruben, liegen Stolpersteine im Weg, müssen wir an Klippen und Schlingen vorbeisteuern.

Wenn aber der Messias Israels sein Reich aufgerichtet hat, werden Frieden, Wohlfahrt und vollkommene Harmonie sein. Die Welt wird dann, wenn Jesus Christus, das Alpha und das Omega, regiert, so wohlgeordnet sein wie die fest gefügte Reihe der Buchstaben des Alphabets. Die äußere Form von Sprüche 31,10-31 ist damit ein Spiegelbild der inneren und äußeren Ordnung, die dann herrschen wird. Glückselige Zeit! Dass sie bald anbrähe! Wohl bedeckt jetzt noch Finsternis die Völker (Jes 60,2), aber für den Weisen gilt dennoch: *»Der Pfad der Gerechten ist wie das Morgenlicht, das fortgehend leuchtet bis zum hohen Tag«* (Spr 4,18).

2. Die Sprache der poetischen Bücher

2.1 Metaphern und Gleichnisse

Die Weisheitsliteratur verwendet häufig Ausdrücke im übertragenen Sinn (sog. Metaphern; das ist Griechisch und bedeutet »Übertragenes«) und spricht gerne in Vergleichen:

»Der Bluteigel hat zwei Töchter: Gib her! Gib her! Drei sind, die nicht satt werden, vier sagen nicht: Genug!« (Spr 30,15).

Der Bluteigel steht für Menschen, die immer mehr haben wollen und nie genug bekommen.

»Wie eine Lilie inmitten der Dornen, so ist meine Freundin inmitten der Töchter« (Hl 2,2).

Hier wird die geliebte Person mit einer Lilie verglichen.

2.2 Knappste Ausdrucksweise

Die Sprache der Weisheitsbücher ist **poetisch**. Sie ist nicht sachlich erzählend wie in den Geschichtsbüchern, noch auch sachlich statuierend wie in den Gesetzesbüchern. Was im Hebräischen die Poesie insbesondere kennzeichnet, ist nicht etwa Ausführlichkeit oder Weitschweifigkeit, sondern im Gegenteil: Dichterische Sprache ist im Munde der Hebräer denkbar *knapp*. Es ist, als ob sich darin das Wesen der Weisheit und der Weisen selbst widerspiegelte; denn der Weise redet nicht lang und breit (Spr 10,19b; 13,3; 17,27); es ist der Tor, der *»laut wird durch viele Worte«* (Pred 5,2).

Weil die Sprache in der Poesie so knapp ist, wie sie nur sein kann, ist sie für nicht-hebräische Ohren oft mehrdeutig. Das erklärt, warum die Bibelübersetzungen in den poetischen Büchern am stärksten voneinander abweichen. Ich nenne ein Beispiel:

»Besser, wer gering ist und einen Knecht hat, als wer vornehm tut und hat Mangel an Brot« (Spr 12,9). So übersetzt die UELB. Ganz in dem Sinn übersetzt auch die englische King James Bibel. Luther 1912 übersetzt: »Wer gering ist und wartet des Seinen, der ist besser, denn der groß sein will und des Brots mangelt.« Sinngemäß gleich übersetzt auch Martin Buber die Stelle: »Besser, wer gering bleibt und sein eigner Arbeiter [ist], als wer sich wichtigmacht und es mangelt an Brot.«

Mir scheint, Luther und Buber haben den Sinn richtig getroffen; aber wie kann so verschieden übersetzt werden? Das Hebräische ist eben in seiner Kürze – für uns – mehrdeutig:

ṭôb niqlâh wəʾəbəd lô ..., wörtlich: »gut gering und Knecht ihm/sich«.

Der zweite Teil kann bedeuten: »... und ein Knecht ist ihm« = »er hat einen Knecht«. Oder: »Und ein Knecht ist er sich«, d.h., er arbeitet selber.

Das Beispiel zeigt, dass es gerade beim Lesen in den poetischen Büchern des AT außergewöhnlich hilfreich, zuweilen gar notwendig ist, mehrere Übersetzungen zur Hand zu haben.

2.3 Kontraste und Variationen

Die besondere Form der Sprüche im Buch der Sprüche fällt jedem auf, der es liest. Diese sind zumeist zweizeilig, wobei beide Zeilen zur gleichen Wahrheit etwas aussagen. Es kommen verschiedene Arten solcher paralleler Aussagen vor:

Vergleiche:

»Wie Essig den Zähnen und wie der Rauch den Augen,
so [ist] der Faule denen, die ihn senden« (10,26; siehe auch 16,15; 25,18; 26,7-11).

Variationen:

»Wer mit den Augen zwinkert, schafft Leid,
der Lippennarr kommt zu Fall« (10,10).

Es wird zweimal etwas zum gleichen Problem gesagt (hier über verwerfliche Kommunikation), und es werden zweimal die entsprechenden Folgen des im Grunde gleichen Übels genannt. Weitere Beispiele dieser Art: 10,18.22; 15,26; 16,18.20; 23,27.

Kontraste:

»Ein weiser Sohn erfreut den Vater,
aber ein törichter Sohn ist seiner Mutter Kummer« (10,1; auch 10,2.3.4 etc.).

Beide Zeilen heben die gleiche Wahrheit hervor; in der ersten wird sie positiv, in der zweiten negativ formuliert.

2.4 Rhythmus und Reim

Eine Besonderheit hebräischer Poesie: Sie kennt keinen Endreim, wie er seit dem Mittelalter für die europäischen Sprachen typisch ist. Ebenso wenig ist sie bestimmt durch ein *Metrum*, den rhythmischen Wechsel von langen und kurzen Silben, wie die griechische und lateinische Dichtung. Die hebräische Dichtung lebt von *gedanklichen* Reimen und von *inhaltlichem* Rhythmus. Ich gebe ein Beispiel aus dem Psalmbuch und ein zweites aus dem Buch Hiob:

»Der HERR hat in den Himmeln festgestellt seinen Thron,
und sein Reich herrscht über alles« (Ps 103,19).

»Denn gleich meinem Brot kommt mein Seufzen,
und wie Wasser ergießt sich mein Gestöhn« (Hi 3,24).

Ich nenne das *gedanklichen Reim*, weil die Wahrheit der ersten Zeile in der zweiten Zeile nachklingt. Der gleiche Gedanke wird mit anderen Worten wiederholt. Nicht Gleichklang von Lauten (»singen – bringen«; »halten – schalten«), sondern Verwandtschaft der Gedanken (»Thron – Reich«) macht in Psalm 103,19 den Reim, in Hiob 3,24 sind es »Brot – Wasser« und »Seufzen – Gestöhn«.

Mit ihrer scharfen Prägnanz und ihren farbigen Vergleichen prägen sich

die Weisheitssprüche besonders gut ein und vermögen so, das Gewissen zu treffen und das Herz zu regieren:

»Die Worte der Weisen sind wie Treibstacheln, und wie eingeschlagene Nägel ... die gesammelten Sprüche« (Pred 12,11).

2.5 Verschlungene Rede

Salomo lehrt uns im Buch der Sprüche, *»zu verstehen Gleichnis und Sinnspruch, Worte der Weisen, ihre Rätsel«* (Spr 1,6). Diese Form der Unterweisung sorgt dafür, dass nur wer sich vor Gott demütigt und lernt, ihn zu fürchten, sie wirklich versteht.

Was der christliche Gelehrte und Denker Blaise Pascal zur Bibel allgemein sagte, gilt besonders für die Weisheitsbücher mit ihrer besonderen Sprache:

»In der Bibel ist genug Klarheit, um die Erwählten zu erleuchten, und genug Dunkelheit, um sie zu demütigen. Den Erwählten wirken alle Dinge zusammen zum Guten, auch die Dunkelheiten der Schrift, welche sie um ihrer göttlichen Klarheit und Schönheit willen ehren und fürchten. Keine Gelehrsamkeit ist hinreichend, damit der Stolze die Wahrheit Gottes verstehe, es sei denn, er habe sich zuerst gedemütigt« (Pensées [svw. Gedanken]).

Wir sind beim Lesen der Bücher Salomos darauf angewiesen, dass Gott selbst uns lehrt. In uns ist weder Wissen noch Weisheit; wir wollen uns demütigen und bekennen, dass wir vor Gott Unwissende und Toren sind, dass wir als sündige Menschen am hellen Mittag göttlicher Offenbarung tappen wie die Blinden. Wer seinen Mangel empfindet, wird vertrauensvoll bitten, dass Gott ihm gebe, was ihm mangelt:

»Vertraue auf Jahwe mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand ... Sei nicht weise in deinen Augen« (Spr 3,5.7).

»Denn Jahwe gibt Weisheit« (Spr 2,6).

»Wenn jemand von euch Weisheit mangelt, erbitte er sie von Gott, der willig gibt« (Jak 1,5).

Teil 1: Die Grundlagen der Weisheit (Kapitel 1 – 9)

Kapitel 1

Das einleitende Kapitel des Buches enthält im Kern bereits die vollständige Botschaft des Buches:

1. Vers 1-6 **Zweck des Buches: Weisheit zu lehren;**
2. Vers 7 **Der Schlüssel zur Weisheit: Furcht des Herrn;**
3. Vers 8-9 **Der Lohn der Weisheit: ein Kranz;**
4. Vers 10-19 **Das Locken der Torheit;**
5. Vers 20-23 **Das Werben der Weisheit;**
6. Vers 24-33 **Das Ende der Toren und das Ende der Weisen.**

1. Zweck des Buches: Weisheit zu lehren (V. 1-6)

1 Sprüche Salomos, des Sohnes Davids, des Königs von Israel,

»**Sprüche**«, **māšāl**, vom Verb **māšāl**, »vergleichen«, also eigentlich ein Vergleich. Martin Buber übersetzt »Gleichspruch«.

Salomo war »**König von Israel**«; in diesem Buch lehrt ein König einen Königssohn (1,8) jene Weisheit, die ein jeder, der einst als König regieren soll, zum Regieren nötig hat. Und Salomo war ein »**Sohn Davids**«, durch Geburt dazu bestimmt, »*der König von Israel*« zu sein. So hatte Gott es verordnet; er war einzig aus Gnade, was er war. Dasselbe gilt für einen jeden, der aus Gott geboren ist (1Kor 15,10). Um als König zu regieren, hatte Salomo Weisheit nötig, denn durch diese nur können Könige recht regieren (Spr 8,15). Das wusste Salomo, und darum erbat er Weisheit vom HERRN, und der HERR gab sie ihm (2Chr 1,7-12).

Jeder, der durch Geburt von oben dazu bestimmt ist, einst mit Christus zu herrschen (Offb 5,10; 22,5), benötigt die Weisheit, die Salomo selber empfangen hatte. In diesem Buch lehrt er sie allen, die wie er berufen sind, einst als Könige zu regieren, also auch uns. Das ist unsere hohe Berufung, und damit geht große Verantwortung einher.

2 Weisheit und Zucht zu kennen, zu verstehen Worte von Einsicht,

»Weisheit ... zu kennen«, ist das erklärte Ziel aller Unterweisung, die wir in diesem Buch empfangen. »Weisheit«, **ḥākmâh**, müssen wir lernen, weil wir sie nicht besitzen; sie ist uns nicht angeboren; vielmehr kommen wir als große Toren, als regelrechte Eselsköpfe zur Welt, wie Hiob 11,12 uns sagt. Das Wort **ḥākmâh**, »Weisheit«, kommt im Buch der Sprüche in 38 Versen 39-mal vor: 1,2.7; 2,2.6.10; 3,13.19; 4,5.7¹.11; 5,1; 7,4; 8,1.11.12; 9,10; 10,13.23.31; 11,2; 13,10; 14,6.8.33; 15,33; 16,16; 17,16.24; 18,4; 21,30; 23,23; 24,3.14; 28,26; 29,3.15; 30,3; 31,26. Das entsprechende Adjektiv **ḥākâm**², »weise«, 46-mal: 1,5.6; 3,7.35; 9,8.9; 10,1.8.14; 11,29.30; 12,15.18; 13,1.14.20; 14,3.16.24; 15,2.7.12.20.31; 16,14.21.23; 17,28; 18,15; 20,26; 21,11.20.22; 22,17; 23,24; 24,5.23; 25,12; 26,5.12.16; 28,11; 29,8.9.11; 30,24. Wie man den Begriff »Weisheit« im Buch der Sprüche verstehen muss, ist in der Einleitung (siehe S. 9-19) erörtert worden.

Um zu lernen, müssen wir »Zucht«, **mûsâr**, empfangen. Der Sünder hält sich selbst für klug genug und meint, er habe keine Lehrer nötig. Wer aber sich selbst zum Lehrer hat, hat einen Narren zum Lehrer. Wenn wir keine Narren bleiben wollen, müssen wir auf die von Gott gegebenen

¹ Zweimal in diesem Vers.

² Im Althebräischen ist der Konsonant *Kaf* stets wie unser *K* in »Kind« zu sprechen, ganz im Gegensatz zum 1500 Jahre späteren Mischna-Hebräischen des Mittelalters und dem Neuhebräischen der Gegenwart, wo **chakam** als **chacham** gesprochen wird. Es ist natürlich unglücklich und der Klarheit abträglich, wenn zwei verschiedene Konsonanten (*Chet* und *Kaf*) gleich ausgesprochen werden. Das Gleiche gilt für den Konsonanten *Bet*, der stets als *B* zu sprechen ist wie in »Baum«, also **tebunah**, nicht **tewunah** (als ob das *Bet* ein *Waw* wäre, und schon gar nicht **twuna** wie im Neuhebräischen, das Vokale unterschlägt, die man im Althebräischen aussprechen muss), und **leb** (Herz), nicht **lew**. Man halte sich besser an die althebräische Aussprache, wenn man althebräische Texte liest. Sie ist klarer (indem sie dem saussurschen Prinzip folgt, dass le *signe linguistique* immer *différentiel* sein muss), und damit fördert sie das Lernen und Verstehen der althebräischen Sprache. Das heutige Iwrit (Neuhebräisch) ist ohnehin, wie der große Hebraist Gotthelf Bergsträßer sagte, »ein Hebräisch, das in Wirklichkeit eine europäische Sprache ist in durchsichtiger hebräischer Bekleidung«, sodass es dem rechten Erfassen des biblischen Hebräisch mehr im Wege steht, als dass es hilft (G. Bergsträßer, *Einführung in die semitischen Sprachen. Sprachproben und grammatische Skizzen*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1977).

Lehrer hören. Die ersten Lehrer im Leben eines jeden Menschen sind Vater und Mutter (V. 8). Später bekommen wir in Schule und Ausbildung unsere Lehrer und Lehrmeister. Gute Lehrer sind auch Erzieher, und gute Erzieher züchtigen ihre Zöglinge, wenn es nötig ist. Darum heißt die Rute, die für Strafen und Züchtigen steht, »Rute der Zucht«, **šəbæť mûsâr** (22,15). Das hebräische **mûsâr**, das man zuweilen mit »Unterweisung« übersetzen kann, ist meist »Zucht« (5,23; 6,23; 22,15) und »Züchtigung« (7,22; 15,10; 23,13).³ Stellen wie 5,12; 10,17; 12,1; 13,18; 15,5.32 zeigen, dass **mûsâr** in der Bedeutung parallel ist zu **tôkahat**, das »Zucht« (1,23.25.30; 3,11; 6,23; 15,10; 29,15), »Tadel, Rüge« (27,5), nicht aber Unterweisung bedeutet.

mûsâr: Das Wort kommt im Buch der Sprüche 30-mal vor, in Hiob 4-mal, im Psalter nur 1-mal, außer in den poetischen Büchern noch in 5. Mose 1-mal, in Jesaja 2-mal, in Jeremia 8-mal, in Hesekiel und Hosea je 1-mal und in Zephania 2-mal. Wir sehen, dass es ein Begriff ist, der in besonderer Weise zu den Sprüchen gehört, zum Buch der Erziehung der Söhne.

»zu verstehen«, **bîn**: Dieses Wort ist mit **bên**, »zwischen«, verwandt. Es steht für »hindurchsehen«, was eben zum rechten Verstehen führt. Im Deutschen sagen wir, dass jemand durchblicke oder den Durchblick habe. Das Verb ist in unserem Buch an folgenden Stellen belegt: 1,2.5.6; 2,5.9; 7,7; 8,5.9; 10,13; 14,6.8.15.33; 15,14; 16,21; 17,10.24.28; 18,15; 19,25; 20,24; 21,29; 23,1; 24,12; 28,2.5.7.11; 29,7.19. Durch Unterweisung und Erziehung lehrt uns Gott selbst Worte von »Einsicht«, **bînâh**, das vom Verb **bîn** abgeleitet ist. Salomo verwendet den Begriff in diesem Buch 14-mal: 1,2; 2,3; 3,5; 4,1.5.7; 7,4; 8,14; 9,6.10; 16,16; 23,4.23; 30,2. Neben **bînâh** wird vom gleichen Verb auch das gleichbedeutende **təbûnâh** gebildet (siehe 2,2 mitsamt den dort angegebenen 19 Belegen).

Worte sind das Medium, das der Lehrer verwendet, um dem Unverständigen Verstand zu geben. Worte nimmt man nicht anders auf als durch Hören (1,5). Darum wird der Sohn immer wieder aufgerufen hinzuhören (1,8) und bekommt die Verheißung, dass er dann sicher wohnen werde (1,33), während der Sohn, der seine Ohren den Worten des Verstandes verschließt (1,24-25), ein Tor ist und bleibt und darum ein schlimmes Ende haben wird (1,32).

3 In Jes 53,5 steht im Ausdruck »die Strafe zu unserem Frieden« **mûsâr** für »Strafe«.

3 zu empfangen einsichtige Zucht, Gerechtigkeit, Recht und Geradheit,

Wer Weisheit empfängt (V. 2), der empfängt mit ihr auch »**Gerechtigkeit**«, denn die Weisheit besteht nicht lediglich im geschickten Gebrauch des Verstandes, sondern zuallererst in der rechten Beziehung zu Gott (V. 7; 9,10). Mit Gott versöhnt und mit ihm verbunden zu sein, ist so viel wie Gerechtigkeit (siehe Röm 1,16-17). Allein aus dieser rechten Beziehung zu Gott kann gerechtes Urteilen und Handeln fließen.

»**einsichtige Zucht**«: Für »**einsichtig**« steht hier **haskêl**, ein als Hauptwort verwendeter Infinitiv vom Verb **sâkal**. Es ist ein im Alten Testament recht häufiges Verb, das in den Sprüchen noch an folgenden Stellen belegt ist: 10,5.19; 14,35; 15,24; 16,20.23; 17,2.8; 19,14; 21,11.12.16. Von **sâkal** wird das Hauptwort **sêkæl** (»Verstand, Einsicht«) gebildet, das belegt ist in 3,4; 12,8; 13,15; 16,22; 19,11; 23,9. Abigail war eine Frau »von Einsicht« (»von guter Einsicht« [1Sam 25,3; UELB]). Nach Psalm 111,10 haben solche, die Jahwe fürchten, »gute Einsicht«. David wünschte seinem Sohn Salomo, dass der HERR ihm »**sêkæl** und **bînâh**«, Einsicht und Verstand, gebe (1Chr 22,12).

Das Verb hat die Bedeutung »sich verständig erweisen« (10,19), »achtgeben, achten auf« (16,20), »Gelingen, Erfolg haben« (17,8), »verständig machen« (16,23; siehe auch Ps 32,8: »*Ich will dich unterweisen ...*«; Dan 9,22: »*Er gab mir Verständnis ...*«). In 21,11 wird das Verb kausativ⁴ verwendet: »*Lehrt man den Weisen* (wenn man sich also bemüht, ihm Verstand zu geben), *gewinnt er Erkenntnis*.« In Daniel 11,33.35; 12,3 steht für den Ausdruck »*die Verständigen*« (UELB) **maskîlîm**, das ein Partizip des Verbs **sâkal** im sogenannten Kausativstamm ist, das eigentlich »*die Unterweisenden*«⁵ bedeutet. Das sind Leute, die dafür sorgen, dass andere verständig werden, indem sie das Gute lehren und sie so zur Gerechtigkeit führen, wie Daniel 12,3 sagt. Schließlich steht **maskîl** in der Überschrift von 13 Psalmen (32; 42; 44; 45; 52; 53; 54; 55; 74; 78; 88; 89; 142), was man am ehesten im Sinne von Daniel 11,33.35; 12,3 deuten sollte: Es ist ein Lied, das den Leser

⁴ Verursachend, veranlassend.

⁵ Zum deutschen Wort »fallen« können wir das kausative »fällen« bilden (oder aus »fließen« »flößen«), d.h. »veranlassen, dass jemand oder etwas fällt«. So bedeutet **sâkal** »verständig sein«; **haskîl** (Kausativstamm) bedeutet »veranlassen, bewirken, dass jemand verständig wird«.

verständlich machen will; der Sänger lehrt das Volk in Worten der Weisheit, die er selbst gelernt hat.

Durch die Lehren der Weisen empfängt der Sohn »**Gerechtigkeit, Recht und Geradheit**«. Man übersehe nicht das Verb »**empfangen**«! Der Sohn, der die Lehren der Weisen hört und annimmt, *empfängt* mit der Zucht auch »**Gerechtigkeit**«; sie wird ihm geschenkt, wie schon David wusste und lehrte: »*Er wird Segen empfangen vom HERRN und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils*« (Ps 24,5). Das lehrt auch der Apostel Paulus: Wer hört und durch Hören glaubt, wird die Gerechtigkeit Gottes empfangen (Röm 1,17).

Unter Gerechtigkeit versteht Salomo indes nicht nur die von Gott geschenkte, sondern gerade im vorliegenden Buch auch die im Wandel praktizierte Gerechtigkeit. Das bedeutet, dass Weisheit untrennbar verbunden ist mit rechtem Tun; sie besteht nicht lediglich im Wissen. Es gibt keine göttliche Weisheit ohne Gerechtigkeit; das wusste man in Israel; das wusste man unter den Heiden nicht, denn die hielten Weisheit für jene Klugheit, die in den irdischen Geschäften – im Ackerbau, im Handel, im Krieg – Erfolg gewährte. Der Erfolg gab dem Klugen recht; ob einer dabei Rechtes tat oder nicht, war nicht so wichtig. Wie wichtig hingegen die Gerechtigkeit war für den Weisen in Israel, erkennen wir daran, wie häufig die Begriffe »Gerechter«, »Gerechtigkeit«, »Recht« und »Geradheit« in diesem Buch vorkommen. »Gerechtigkeit«, **šadæq** oder das gleichbedeutende **šadâqâh**, kommt 25-mal vor, »**Recht**«, **mîšpâṭ**, 20-mal⁶, »Aufrechtes« oder »Geradheit« (UELb), **mêšârîm**, und die dazugehörigen Grundformen **jâšar**, »gerade, aufrecht sein«, und **jâšâr**, »gerade, aufrecht«, zusammen 35-mal.

»*Gerechtigkeit, Recht und Geradheit*« kennzeichnen Gott und seine Regierung (Ps 89,15). Da wir einst als Könige mit dem Herrn herrschen sollen (Offb 20,4; 22,5), müssen wir diese drei lernen. Ohne diese werden wir Israel (Mt 19,28), die Welt und die Engel (1Kor 6,2-3) nicht richten können.

6 1,3; 2,8,9; 8,20; 12,5; 13,23; 16,8.10.11.33; 17,23; 18,5; 19,28; 21,3.7.15; 24,23; 28,5; 29,4.26.

4 zu geben Einfältigen Klugheit, dem Jüngling Kenntnis und Gewandtheit.

Der »Einfältige«, **pæṯî**, ist jemand, der nicht gelernt hat und noch unwissend und deshalb leicht verführbar ist (7,7; 9,6). Das Wort kommt 15-mal vor: 1,4.22.32; 7,7; 8,5; 9,4.6.16; 14,15.18; 19,25; 21,11; 22,3; 27,12. Es ist stammverwandt mit **pâtâh**, »verführen, verleiten, verlocken«, das belegt ist in 1,10; 16,29; 24,28; 25,15.

Weil der Einfältige ahnungslos und sorglos ist, ist er häufig auch gutgläubig und wird darum leicht verführt. Er glaubt jedem Wort (14,15) und fällt herein auf die süßen Worte der Verführer (1,10; 5,3; 7,21). Er ist unerfahren, weshalb er Gefahren nicht erkennt (22,3; 27,12). Darum hat er Unterweisung nötig. Einfältig sind wir zunächst alle; wir sind unwissend über Gott und über den Weg des Lebens. Wer klug werden will, muss daher auf die Lehren achten, die ihm verständige Menschen geben können; denn diese Lehren allein können ihn von der Einfältigkeit befreien (9,4.6). Der Einfältige, der willig ist zu lernen, wird nicht nur aus eigenem Schaden klug, sondern auch aus dem Schaden, den die Spötter erleiden (19,25; 21,11). Ein Tor ist hingegen, wer sich für so klug hält, dass er keine Unterweisung nötig hat. Das macht gerade seine Torheit aus (siehe 26,12). Er lernt nichts und wird als Einfältiger untergehen (1,32; 22,3; 27,12). Durch den Propheten ruft Gott ein Wehe aus über alle, die *»in ihren Augen weise und bei sich selbst verständig sind«* (Jes 5,21).

»Klugheit«, **‘armâh**, steht für Schärfe des Verstandes, und zwar im guten wie im üblen Sinn. Die Schlange verwendete ihre Klugheit für Böses (1Mo 3,1; 2Kor 11,3); das nennt man List. Diese will Gott und seine Weisungen verdrängen und dem Nächsten schaden. Klugheit, die man für Gutes verwendet, ist Weisheit (siehe 8,12): Sie sucht die Ehre Gottes und das Wohl des Nächsten. Das Wort findet sich außerdem nur noch in 2. Mose 21,14 (»Hinterlist« [UEL]) und Josua 9,4. In Hiob 5,13 steht das gleichbedeutende **‘ôræm** (»List« [UEL]). Häufiger belegt ist das entsprechende Adjektiv **‘ârûm**, »klug«: Sprüche 12,16.23; 13,16; 14,8.15.18; 22,3; 27,12. In 1. Mose 3,1 wird die Schlange als **‘ârûm**, »listig«, bezeichnet, in Hiob 5,12; 15,5 heißen Menschen so.

»Der Jüngling«, **na‘ar**, ist der Sohn, der in den Wegen der Weisheit noch unerfahren ist. Mit seinen Sprüchen will Salomo ihn zur Reife brin-

gen, indem er ihm »**Kenntnis**«, **daʿat**, und »**Gewandtheit**«, **məzimmâh**, beibringt.

daʿat, »Kenntnis/Erkenntnis/Wissen«: Es kommt in 39 Versen 40-mal vor (1,4.7.22.29; 2,5.6.10; 3,20; 5,2; 8,9.10.12; 9,10; 10,14; 11,9; 12,1.23; 13,16⁷; 14,6.7.18; 15,2.7.14; 17,27; 18,15a.15b; 19,2⁸; 19,25.27; 20,15; 21,11; 22,12.17.20; 23,12; 24,4.5; 29,7; 30,3). Es ist Gott, der die Menschen Erkenntnis lehrt (Ps 94,10; vgl. Hi 35,11; 36,22); er tut es durch sein Wort (Spr 2,6; Ps 119,66) und seinen Geist (2Mo 31,3; 1Jo 2,20). Erkenntnis ist nötig, um Böses und Gutes unterscheiden zu können (Hebr 5,14). Die wichtigste »*Erkenntnis*« ist die Erkenntnis Gottes (2,5; 9,10). Darum sagt Agur, dass er unvernünftig, ohne Verstand und Weisheit sei, weil er keine Erkenntnis des Heiligen besitzt (30,1-3), und Hosea sagt, dass die Sünde im Land überhandnimmt, weil keine Erkenntnis Gottes im Land ist (Hos 4,1), sodass das Volk zugrunde geht (Hos 4,6). Nur wer Gott recht erkennt, erkennt alles Weitere recht, denn bei Gott allein ist das Licht, und nur in seinem Licht sehen wir das Licht (Ps 36,10). Indem wir durch das Wort der Wahrheit, verbunden mit dem Wirken des Geistes Gottes, Gott erkennen, werden die Augen unseres Herzens erleuchtet, um zu erkennen, wozu Gott uns bestimmt und berufen hat (siehe Eph 1,17-18). Dass jemand Gott erkennt, muss sich darin beweisen, dass er Gott gehorcht und dient: »*Hieran wissen wir, dass wir Gott erkennen, wenn wir seine Gebote halten*« (1Jo 2,3).

Rechte Erkenntnis wirkt »**Gewandtheit**«, **məzimmâh**⁹, ein Wort, das sowohl für gutes wie auch für böses Sinnen und Trachten verwendet wird. In 2,11; 3,21; 5,2; 8,12 steht es für gutes Sinnen; siehe auch Hi 42,2 (»Vorhaben« [UELB]); Jer 23,20; 30,24; 51,11 (stets »Gedanke« oder »Gedanken« [Elb 2003]). In Sprüche 12,2 und 14,17 steht es für »Tücke«¹⁰, in 24,8 für »Ränke«; siehe auch Hi 21,27 (»Anschläge«); Ps 10,2 (»Anschläge«); 10,4 (»Gedanken«); 21,12 (»Anschlag«); 37,7 (»Anschläge«); 139,20 (»Verbrechen«); Jer 11,15 (»Anschläge« [Elb 2003]). Das Wort ist gebildet vom Verb **zâmam**, »sinnen, denken«, »etwas mit Überlegung tun«, und zwar im üblen (Ps 37,12; Spr 30,32) wie im guten Sinn (31,16).

7 »Bedacht« (UELB).

8 »Nicht-Erkentnis«, »Unkenntnis« (UELB).

9 Das **z** ist auszusprechen wie im Deutschen ein stimmhaftes **S** (wie in »sieben«) und wie französisch *zéro*. Wer das nicht aussprechen kann (wie die Süddeutschen und Schweizer), spreche ein stimmloses **S**.

10 Wörtlich »Mann der Tücke«.

5 Der Weise höre und mehrer Verstand, und der Einsichtige erwerbe Weitsicht,

Nicht nur die Einfältigen und Jünglinge, d.h. die noch Unerfahrenen (V. 4), sondern auch »**der Weise höre**«! Das ist ein Befehl, und der Weise wird daran offenbar, dass er ihn hört, so wie sich der Tor als solcher zu erkennen gibt, dass er das Rufen der Weisheit zwar vernimmt, aber nicht hört. Weise ist, wer schnell ist zum Hören, aber langsam zum Reden (Jak 1,19). Denn nur wer hört, mehrt »**Verstand**«, **læqaḥ**, wörtlich »Hinnahme«, vom Verb **lāqaḥ**, »nehmen, empfangen«. Das Wort **læqaḥ** steht außerhalb der Sprüche nur noch in 5. Mose 32,2; Hiob 11,4; Jesaja 29,24. Was man als Unterweisung empfangen hat, wird einem zum geistigen Besitz, zum Verstand, zur Kenntnis (9,9); in 4,2; 16,21.23 steht es für die Lehre, die der Lehrer vermittelt, in 7,21 für schlechte Lehre, die zur Sünde überredet. Der Weise ist ein Empfangender, er empfängt die Worte Gottes. Er sitzt Tag und Nacht zu Füßen des Lehrers der Weisheit und hört auf dessen Worte (8,34; 5Mo 33,3; Lk 10,39).

Der Weise soll hören, damit er »**Verstand [mehr]**«. Wer bereits Weisheit hat, wird noch mehr empfangen, wie der Herr in Matthäus 13,12 sagt: »*Wer hat, dem wird gegeben werden, und er wird Überfluss haben.*«

»**Weitsicht**«, **taḥbûlôt**, eigentlich »Verknüpfungen von Gedanken«. Es ist wahrscheinlich von **ḥæbæl**, »Seil, Schlinge« (Jos 2,15; Ps 140,6; Spr 5,22), her zu erklären. Weiser Rat ergibt sich aus dem Verbinden und Verknüpfen von vielen Gedanken; entsprechend steht das Wort für »*Führung*« (die aufgrund von Überlegungen geschehen soll) eines Gemeinwesens (Spr 11,14; »Führung« [UEL]) oder für das Führen eines Kampfes (Spr 20,18b; 24,6a; jeweils »weise Überlegung« [UEL]). LXX übersetzt es mit κυβερνήσις, *kybernæsis* (»Lenkung, Steuerung«). Das Wort steht auch für die bösen Überlegungen des Gottlosen (12,5).

6 zu verstehen Gleichnis und Sinnspruch, Worte der Weisen, ihre Rätsel.

»**zu verstehen**«: Es ist das gleiche Verb in der gleichen Form wie in Vers 2 (**ḥabîn**, Grundform **bîn**). Für »**Gleichnis**« steht **māšāl** (wie in V. 1). Der **māšāl** ist die besondere Form, in der die Weisheit gelehrt wird, und diese hat Gott in seiner Weisheit so gewählt, dass nur der Sohn der

Weisheit sie zu verstehen vermag und dass umgekehrt der von Gott nicht befähigte und erleuchtete Verstand nichts zu verstehen vermag. Der Herr erklärte den Jüngern, dass er deshalb in Gleichnissen rede, damit nur jene es verstehen, denen es gegeben ist (Mt 13,10-11).

»**Sinnspruch**«, **məlišāh**, das außer hier nur noch in Habakuk 2,6 vorkommt. Es handelt sich um eine Form, bei der nicht offen und direkt gelehrt wird, sondern ähnlich wie im Gleichnis durch Hinweise und Andeutungen.¹¹ In Habakuk 2,6 bedeutet es »Spottlied«. Solche Lieder operieren mit Andeutungen. Das Wort ist gebildet vom Verb **liš**, »spotten« (9,12; 14,9; 19,28), das als Partizip **lēš**, »Spottender«, für den Spötter steht (Spr 1,22; 3,34; 9,7.8; 13,1; 14,6; 15,12; 19,25.29; 20,1; 21,11.24; 22,10; 24,9). Dazu gesellt sich das zweimal verwendete Abstraktum **lāšôn**, »Spott« (1,22; 29,8), das nur noch in Jesaja 28,14 belegt ist.

»**Rätsel**«, **chîdāh**, nur noch belegt in 4. Mose 12,8; Richter 14,12. 13.14.15.16.17.18.19; 1. Könige 10,1; 2. Chronika 9,1; Psalm 49,5; 78,2; Hesekiel 17,2; Daniel 8,23; Habakuk 2,6. Das entsprechende Verb **chûd**, »ein Rätsel aufgeben oder ein Gleichnis vorlegen«, findet sich in Richter 14,12.13.16 und in Hesekiel 17,2.

»*Gleichnis und Sinnspruch, Worte der Weisen, ihre Rätsel*« versteht nur, wer von Gott selbst gelehrt wird. Wer fleißig auf Gottes Stimme hört, dem wird Gott geben, was er nicht besitzt, nämlich wachsendes Verständnis über Gott und über sich selbst, über Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Heil und Unheil (siehe Mt 13,11-12).

2. Der Schlüssel zur Weisheit (V. 7)

7 Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Kenntnis; Narren verachten Weisheit und Zucht.

Das Buch der Sprüche will Weisheit lehren, und hier wird gleich zu Beginn gesagt, welches sowohl Anfang als auch Substanz aller Weisheit und rechter Erkenntnis ist. Der »**Anfang**« ist »nicht lediglich die erste Stufe, die man hinter sich lässt, sondern das beherrschende Prinzip«¹², es

¹¹ Zöckler und Delitzsch übersetzen mit »Bildrede«, Zunz mit »Deutung«, Buber mit »Andeutung«.

¹² D. Kidner, *The Proverbs*, S. 59.

ist »**die Furcht des HERRN**«. Rechte Erkenntnis gründet in der rechten Beziehung zu Gott. Weil er Gott ist und wir seine Geschöpfe sind, ist es recht, dass wir ihn fürchten. Er hat alle Macht über uns, wir aber haben keine Macht über ihn. Er tut alles, was ihm wohlgefällt; wir können nur tun, was Gott uns zu tun gewährt. Er ist heilig, wir aber sind Sünder. Er hat die Macht, Leib und Seele in der Hölle zu verderben; darum sollen wir ihn fürchten (Mt 10,28). Er hat alle Erkenntnis, während wir unwissend sind. Wir sind ganz auf ihn angewiesen, dass er uns lehre. Darum fürchtet ihn der Weise; er fürchtet und liebt ihn, den Ersten und Letzten, den All-einigen und Unumschränkten. Er vertraut und gehorcht ihm. Wer Gottesfurcht lernen will, achtet auf »**Weisheit und Zucht**« (ein Paar, dem wir in V. 2 schon begegneten). Wer sie zu finden begehrt, ist klug.

»**Narr**«, *ἄνῳ*, im Buch der Sprüche 19-mal belegt (1,7; 7,22; 10,8.10.14.21; 11,29; 12,15.16; 14,3.9; 15,5; 16,22; 17,28; 20,3; 24,7; 27,3.22; 29,9). In der vorliegenden Auslegung wird das Wort (wie auch in der UELB) durchgehend mit »**Narr**« übersetzt. Ein Narr heißt, wer Weisheit und Zucht »**verachtet**« (vgl. 15,5). Er achtet nicht auf Gefahr, in der er sich befindet, denn er hält seinen Weg für richtig (12,15). Er setzt sich über die Frage von Schuld und Strafe leichtfertig hinweg (14,9) und bedenkt nicht das Ende seines Weges (7,22; 10,21). Der Narr schwatzt Unsinn (14,3), anstatt dass er auf die Gebote Gottes hört und sie annimmt (10,8); darum wird er immer ein Narr bleiben (27,22), und weil er ein Narr ist, hat er kein Gewicht im Rat kluger Leute (24,7).

3. Der Lohn der Weisheit: ein Kranz (V. 8-9)

Dieser Abschnitt zeigt, wie auf die rechte Beziehung zu Gott, die Furcht vor ihm, die rechte Beziehung zu den Eltern folgt, der Gehorsam. So, wie wir sagen können, die Gottesfurcht mache den Adel des Menschen aus, so können wir sagen, der Gehorsam sei seine Zierde. Wer den HERRN fürchtet, zeigt das zuerst zu Hause: Er ist seinen Eltern gehorsam. Er ehrt sie, weil sie ihn gezeugt und ernährt haben; er gehorcht ihnen, weil Gott sie über ihn gestellt hat. Vater und Mutter sind die ersten Autoritäten, denen wir im Leben unterstellt werden. Verwerfen wir sie, zeigen wir damit, dass wir auch Gott nicht fürchten; beugen wir uns unter sie, zeigen wir damit, dass wir Gott fürchten. Und fürchten wir Gott, wird er uns

weise machen zur Errettung (vgl. 2Tim 3,15). Fürchten wir Gott nicht und verwerfen deshalb die Unterweisung der Eltern, bleiben wir Toren und werden umkommen.

8 Höre, mein Sohn, die Zucht deines Vaters, und verwirf nicht die Lehre deiner Mutter!

»**Höre, mein Sohn**«: Wenn wir den HERRN fürchten (V. 7), hören wir. »**Höre!**«, das ist die erste Aufforderung an jeden, der weise werden will. Hören ist der erste Schritt, den wir tun müssen. Tun wir den nicht, werden wir nie auf den Weg der Weisheit kommen.

Mit der Aufforderung zu hören, beginnt das Glaubensbekenntnis Israels: »**Höre Israel!**« (5Mo 6,4). Der Mensch redet gerne zuerst, Gott aber sagt: Höre zuerst! Der Mensch handelt gerne zuerst; Gott aber besteht darauf: Höre zuerst! Warum fällt uns das so schwer? Weil wir durch die Sünde von uns so überzeugt sind; weil wir *wähnen* – »wähnen« kommt von »Wahn« –, etwas zu sein, obwohl wir nichts sind (Gal 6,3). Wir bleiben Toren, und wir werden als Toren enden, wenn wir uns nicht demütigen und auf unsere Lehrer und damit auf Gott selbst hören. Allein im ersten Teil des Buches (in den Kap. 1–9) werden wir 11-mal aufgefordert zu hören (1,8; 4,1¹³.10; 5,1.7; 7,24¹⁴; 8,6.32.33).

»**die Zucht deines Vaters**«: Der Vater ist zunächst buchstäblich zu verstehen, daran ersichtlich, dass neben dem Vater auch die Mutter als Lehrerin genannt wird (1,8; 4,3; 6,20; 31,1). Doch »*Vater*« ist auch Bezeichnung für den Lehrer, sei er Priester oder Prophet (1Mo 45,8; Ri 17,10; 2Kö 2,12), und entsprechend steht »*Sohn*« auch für den Schüler (2Kö 2,3).

»**verwirft nicht die Lehre deiner Mutter**«: Das Kind muss die Eltern ehren, das hat Gott befohlen (2Mo 20,12; 5Mo 5,16; Eph 6,1), und es ehrt sie, indem es auf sie hört und sich ihrer Zucht fügt. Die Lehren der Eltern haben im ganzen Buch der Sprüche großes Gewicht (10,1; 13,1; 15,20; 23,22). In 31,1¹⁵ erinnert Salomo daran, wie seine Mutter ihn lehrte; in 31,26 spricht er von der tüchtigen Hausfrau und Mutter, die »*liebreiche Lehre ... auf ihrer Zunge*« hat, durch welche Gott selbst zu ihren Kindern spricht. Das Verhältnis von Vater und Mutter zum Kind ist

¹³ A. d. H.: Zweimal in diesem Vers.

¹⁴ A. d. H.: Zweimal in diesem Vers.

¹⁵ A. d. H.: Siehe dortige Auslegung zu »Lemuel«.

ein Abbild vom Verhältnis Gottes zu seinen Kindern. Er liebt sie, und er lehrt und leitet sie in seiner Weisheit und Geduld. Er nimmt sie in seine Zucht wie ein Vater seinen Sohn (5Mo 8,5; Hebr 12,7). So steht denn der Sohn in den Sprüchen stets für beides, für den leiblichen Sohn, den dessen Eltern erziehen, und für den geistlichen Sohn des Vaters im Himmel, der seine Söhne erzieht.

Hat der Sohn zu Hause Gehorsam gelernt, wird er umso schneller und williger Gott gehorchen, wenn dessen Ruf an sein Gewissen ergehen wird.

9 Denn sie sind dem Haupt ein lieblicher Kranz und dem Hals eine Kette.

»Kranz«, **liwjâh**, findet sich außer hier nur noch in Sprüche 4,9. Das Wort ist abgeleitet vom (im AT nicht belegten) Verb **lâwâh**, »winden, drehen«. Der Kranz auf dem Haupt erinnert an die »Siegeskränze« im Neuen Testament (1Kor 9,25; Phil 4,1; 1Thes 2,19; 2Tim 4,8; Jak 1,12; 1Petr 5,4; Offb 2,10); diese schmücken die Treuen. Gehorsam ist ein Schmuck; er ehrt den Menschen. Ungehorsam ist Sünde, und Sünde ist die Schande des Menschen. Ehren wir die Autoritäten, die Gott über uns gesetzt hat, ehren wir Gott, und tun wir das, wird Gott uns ehren (1Sam 2,30). Verachten wir hingegen unsere Erzieher, verachten wir Gott, und Gott wird uns ewiger Verachtung übergeben (siehe 30,17).

4. Das Locken der Torheit (V. 10-19)

Salomo beginnt den Abschnitt mit dem Aufruf an den Sohn, dem Locken der Sünder nicht zu folgen (V. 10). Dann beschreibt er den Inhalt der Lockrufe (V. 11-14), damit der Sohn sie sogleich erkennt, wenn sie in seinen Ohren klingen. Darauf wiederholt der Lehrer die Aufforderung, nicht einzuwilligen (V. 15), und begründet diese sogleich, um ihr noch mehr Gewicht zu geben: Die Absichten und Werke der Sünder sind böse (V. 16). Das ist Grund genug, sie zu meiden; und überdies führen sie, weil sie böse sind, zu einem bösen Ende: Die Sünder laufen ins Verderben (V. 17-19). Der Sohn, der sich warnen lässt, sieht die Gefahr und entgeht ihr (V. 17).

**10 Mein Sohn, wenn Sünder dich locken,
folge nicht!¹⁶**

Den guten Einflüssen aus dem Elternhaus steht das Drängen der sündigen Natur entgegen. Bei dieser setzt der Fürst dieser Welt mit seiner List und Macht an, um alles Gute, was der Sohn von den Eltern hört, aus dem Herzen des Sohnes zu verdrängen. Wer Gott fürchtet, achtet die Eltern – die ersten Lehrer, die Gott über ihn gestellt hat –, und er gehorcht ihnen. Die Verführer hingegen behaupten, Gehorsam erniedrige den Menschen; er sei sein eigener Herr und solle sein Leben nach seinem Geschmack einrichten. Der Drang, von aller Autorität und damit von Gott selbst unabhängig zu sein, ist die Substanz der Torheit. Zu dieser Torheit wollen die Sünder den Sohn verleiten. Er solle endlich mündig werden und allen Rat der Lehrer von sich werfen.

»... wenn Sünder dich locken«, **pâtâh**¹⁷, verwandt mit **pæti**, »einfältig« (siehe Erläuterungen zu V. 4). In der Welt der Sünde ist Versuchung und Verführung, und der kann jeder erliegen. Der Sohn, der nicht auf seine Lehrer hört, wird unweigerlich zum Bösen verleitet werden. Deshalb darf, wer bewahrt werden will, seinem natürlichen Drang nicht folgen. Zu gern ginge er mit den Sündern, die ihn locken, doch der Sohn muss lernen, der Verlockung zu widerstehen und seine Lüste zu verleugnen. Wer das als Kind gelernt hat, wird später, wenn der Herr ihn zu Selbstverleugnung ruft, umso williger das Kreuz aufnehmen und dem Herrn nachfolgen.

**11 Wenn sie sagen:
Geh mit uns!
Wir wollen lauern auf Blut,
grundlos den Schuldlosen abpassen.**

Die Verführer reden nicht immer so offen wie hier, und es handelt sich nicht immer um solch grobe Verstöße gegen Gottes Gebote. Aber im Grunde ist sich alle Sünde gleich: Sie lauert auf Blut, d. h., sie fügt dem Nächsten Schaden zu. Und sie stellt dem Unschuldigen nach, d. h., sie tut anderen Unrecht. In der Bergpredigt legt der Herr die Zehn Gebote

¹⁶ Wörtlich »wolle nicht«, d. h. »willige nicht ein«.

¹⁷ Das in den Sprüchen noch vorkommt in 16,29; 20,19; 24,28 und 25,15.

aus, die uns lehren, dass die Sünde mit dem bösen Begehren beginnt. Wir haben das Gericht des Totschlägers verdient, wenn wir den Bruder hassen wie Kain, der seinen Bruder erschlug (Mt 5,21-22; 1Jo 3,11-12). Kains Hass auf Abel war der Keim zum Totschlag (1Mo 4,7). Wenn wir den Bruder hintergehen und übervorteilen, vergießen wir unschuldiges Blut; wenn wir ihn verleumden, ermorden wir ihn.

**12 Wir verschlingen sie lebendig wie das Totenreich
und unversehrt¹⁸ gleich denen, die in die Grube fahren.**

**13 Allerlei kostbares Gut finden wir,
füllen unsere Häuser mit Raub.**

Warum wollen die Sünder ihre Opfer **»lebendig [verschlingen] wie das Totenreich«**? Sie begehren deren Besitz, **»kostbares Gut«**, und um das zu bekommen, setzen sie sich über alle Gebote und Verbote hinweg. Sie wollen schnell reich werden und bedenken nicht, was die Weisen gelehrt haben: *»Ein Erbe, das eilig erlangt wird im Anfang, dessen Ende wird nicht gesegnet sein«* (20,21). Süß ist dem Sünder das Brot der Gewalttaten (Spr 4,17; 9,17), aber danach wird sein Mund voll Kies (20,17). Und *»kurz ist der Jubel der Gottlosen«*, und *»die Freude der Ruchlosen«* währt nur einen Augenblick (Hi 20,5).

Sie wollen ihre **»Häuser [füllen] mit Raub«**. Dass man ein Haus voller Güter haben will, ist nicht falsch; doch der Tor will das nicht erlangen auf dem Weg, den Gott dazu verordnet hat. Er mag nicht auf Gott hoffen (3,5-6.9-10; 24,4) und mit Fleiß (10,4) und Ausdauer seinen Gewinn ehrlich verdienen (14,23).

**14 Du sollst dein Los werfen unter uns,
ein Beutel soll sein für uns alle.**

»Du sollst dein Los werfen unter uns«: Wer nicht nach Gott fragt, wirft sein Los nach seinem eigenen Geschmack und Willen; der Weise harrt auf das ihm von Gott zugeteilte Los, denn: *»Der HERR ist das Teil meines Erbes und meines Bechers; du erhältst mein Los«* (Ps 16,5). Und er erfährt: *»Die Messschnüre sind mir gefallen in lieblichen Örtern; ja, ein*

18 **tāmīm**, »untadelig, vollkommen«, wie in 2,21; 11,5.20; 28,10.18.

schönes Erbteil ist mir geworden« (Ps 16,6). Ein besseres Teil kann uns nicht werden als das, was Gott für uns bereithält.

»**ein Beutel soll sein für uns alle**«: Das ist der Köder, den die Verführer auswerfen. Sie versprechen Teilhabe am Gewinn.

**15 Mein Sohn,
geh nicht mit ihnen auf dem Weg,
halt ab deinen Fuß von ihrem Pfad;
16 denn ihre Füße laufen zum Bösen
und eilen, Blut zu vergießen.**

»**Mein Sohn**«: Wohl uns, wenn diese Anrede unser Gewissen erreicht und überwindet. Wie viel Liebe spricht aus ihr, wie viel Sorge um unser Wohl! Wehe uns, wenn wir diese Liebe für nichts achten!

»**geh nicht mit ihnen auf dem Weg**«: In Vers 8 hatte der Vater ihn davor gewarnt, den guten Weg zu verlassen. Nun sagt er ihm, er solle nicht auf den Weg der Sünder einschwenken, sondern seinen Fuß vielmehr von ihm zurückhalten. Der Sohn der Weisheit muss lernen, sich vom Bösen fernzuhalten; er muss die Sünde fliehen (siehe 1Kor 6,18; 10,10.14; 2Tim 2,22). Und dann begründet der Vater seine Warnung:

»**... denn ihre Füße laufen zum Bösen**«. Das ist die tiefste Ursache, dem Locken der Sünder nicht zu folgen: Ihr Tun ist böse. Wir sollen das Böse deshalb nicht tun, weil es böse ist, ganz abgesehen davon, ob es böse Folgen hat oder nicht. Raub trifft zwar den Nächsten, doch ist er Sünde gegen Gott. (Ps 51,6; 2Sam 12,13). Das macht die Sünde so groß. Die Gottlosen »**eilen, Blut zu vergießen**« (Jes 59,7; Röm 3,15); sie sind im Bösen schon so geübt, dass das Gewissen sie nicht mehr warnt und ihre Schritte nicht länger hemmt.

**17 Denn umsonst ist das Netz gespannt
vor den Augen aller Vögel;**

Man spannt das Netz »**umsonst ... vor den Augen aller Vögel**«, **ba'al kanaph**, wörtlich »Besitzer von Flügeln«. Obwohl das Netz vor den Augen der Vögel gespannt ist, verfangen sie sich in ihm. Der Sohn, der sich von den Eltern warnen lässt, sieht klar und geht den Verführern nicht in die Falle. Anders der Tor: Das Netz ist gespannt, und

das weiß er, doch achtet er es nicht. Er läuft weiter und wird gefangen (Spr 22,3). Er weiß, dass er den rechten Weg verlassen hat, und er weiß, dass er dafür büßen muss. Aber er ist törichter als Ochse und Esel (7,22; Jes 1,3), umsonst hat man ihn gewarnt, umsonst hat man ihm das Netz gezeigt, das der Seelenfänger ausgebreitet hat. Er liebt die Sünde, er will nicht gewarnt werden. Wer mit den Bösen geht, ist ein Tor. Seien wir ihm nicht gleich!

»Wir rennen achtlos in den Abgrund, wenn wir etwas gefunden haben, was uns den Anblick des Abgrundes verstellt« (Blaise Pascal, *Pensées* [svw. *Gedanken*]).

**18 sie aber lauern auf ihr Blut,
passen ihr eigenes Leben ab.**

Anders als der Vogelfänger, der nicht sich selbst tötet, sind die Gottlosen: Sie **»lauern auf ihr Blut«**. Sie verderben mit ihrer Sünde sich selbst; sie bereiten sich eigenhändig ihren Untergang (5,22), der Gottlose zerstört sich durch seine eigene Verkehrtheit (vgl. 11,3), verstrickt sich durch seine eigenen Begierden (11,6; Ps 9,16-17); der Sünder fällt durch seine eigene Gottlosigkeit (Spr 11,5; 21,7; Hi 18,7), gleitet und stürzt ins Verderben durch sein eigenes Gewicht (Jer 23,12; Ps 73,18). Gott hat uns gewarnt: *»Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten. Was der Mensch sät, das wird er ernten«* (Gal 6,7). Die Sünder aber wollen sich irren; sie sind Feinde des Lichts (Hi 24,13). Sie hassen die Weisheit und damit das Leben; sie lieben den Tod (Spr 8,35-36). Während sie den Weg der Gewalttat gehen und über jede Warntafel spotten, steuern sie ins Verderben. Sie meinen, sie lauern auf fremdes Blut (V. 11), und das tun sie auch. Dabei aber **»passen [sie] ihr eigenes Leben ab«**.

**19 So sind die Pfade von jedem, der Beute erbeutet:
Er nimmt sich selbst¹⁹ das Leben.**

»So sind die Pfade von jedem, der Beute erbeutet«, *bôṣṣêa° bæṣa°* wörtlich ungefähr: »wer unrechten Gewinn unrecht gewinnt«. Wer um

¹⁹ Wörtlich »seinem Besitzer«.

jeden Preis reich werden will, versenkt sich und andere in Verderben und Untergang (1Tim 6,9). Dass er Gewinn macht, ist ihm so wichtig, dass er sich um kein Recht schert, und damit macht er unrechten Gewinn (siehe 21,6; 28,16,25).

Dachten wir, wir seien keine Wegelagerer und Raubmörder? Der Habsüchtige ist aber unter den Blicken dessen, der Augen hat wie eine Feuerflamme, diesen gleich. Die Habsucht im Herzen ist eine Wurzel zu jeder Untat (1Tim 6,10). Der Habsüchtige will immer mehr für sich; sein geliebtes Ich ist die Mitte seiner Welt. Er ist ein Götzendiener (Kol 3,5). Gott wird ihn richten. Darum *»mühe dich nicht, reich zu werden«* (Spr 23,4). Wir wollen uns vielmehr vor dem Richter aller demütigen und mit dem heiligen Sänger beten: *»Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen und nicht zum Gewinn!«* (Ps 119,36), und: *»Neige mein Herz nicht zu einer bösen Sache, um in Gottlosigkeit Handlungen zu verüben mit Männern, die Frevel tun!«* (Ps 141,4).

»Er nimmt sich selbst das Leben«: Der Habsüchtige begehrt immer mehr (siehe 30,15); doch das Gewicht des Goldes, das er zusammenrafft, wird ihn wie ein Mühlstein am Hals in die Tiefe ziehen, und am Ende wird ihm alles aus der Hand gerissen, woran er hängt. Der Tod nimmt ihm seinen Besitz, seinen Leib und jeden Genuss: *»Der Erstgeborene des Todes frisst ihm die Glieder am Leib ... worauf er vertraute, wird weggerissen aus seinem Zelt, und man treibt ihn zum König der Schrecken«* (Hi 18,13-14).

5. Das Werben der Weisheit (V. 20-23)

In der Welt sind tausend Stimmen, die den Sohn zur Sünde verleiten wollen; doch diesen hält Gott sein Reden entgegen. Seine Weisheit schreit (V. 20). Gott ruft die Menschen an allen Orten und wirbt um ihr Herz (V. 20-21). Er drängt sie, nicht noch länger an der Torheit festzuhalten (V. 22), sondern umzukehren und auf seine Rüge zu hören (V. 23a). Wer es tut, dem gibt Gott seinen Geist (V. 23b). Die nicht auf Gottes Reden hören (V. 24-25), werden ein schlimmes Ende haben, während die Hörenden vom Schrecken des Untergangs verschont werden (V. 26-33).

Der Abschnitt ist ganz entsprechend dem vorangegangenen aufgebaut:

- A Die Lehren der Eltern (V. 8-9)
- B Das Locken der Sünder (V. 10-16)
- C Das Ende (V. 17-19)
- A' Das Rufen der Weisheit (V. 20-22)
- B' Das Wirken des Geistes (V. 23)
- C' Das Ende (V. 24-33)

**20 Die Weisheit schreit draußen,
auf den Gassen ergeht²⁰ ihre Stimme.
21 Oben über²¹ lärmenden Straßen ruft sie,
am Eingang der Stadttore redet sie ihre Reden.**

Was der Sohn der Weisheit in der Grundschule der Weisheit, der Familie, gelernt hat, wiederholt sich in etwas anderer Gestalt außerhalb des Hauses. Hat er zu Hause gelernt, auf die Stimme seiner Erzieher zu hören, wird er draußen in der Welt auf die Stimme der Weisheit hören.

»**Die Weisheit schreit**«, sie handelt wie eine Person. Die Weisheit wird hier nicht »personifiziert«, wie manchmal gesagt wird, sondern sie *ist* eine Person. Die Weisheit ist unser Herr Jesus Christus, der ewige Logos Gottes, die Summe aller Weisheit, die Himmel und Erde erschaffen hat (Spr 3,19; Joh 1,1-3). Er ist »*Gottes Weisheit*« (1Kor 1,24), und er ist in die Welt gekommen und ist *uns* geworden »*Weisheit von Gott*« (1Kor 1,30). Wenn wir das sehen und berücksichtigen, können wir dieses Buch recht lesen und auf uns anwenden: Wir sollen den Sohn Gottes erkennen und mit ihm verbunden werden.

Die Weisheit wendet sich an den Sohn der Weisheit, der von seinen Eltern gute Lehre empfangen und angenommen hat, und bestärkt in ihm alles, was er zu Hause gelernt hat. Und sie ruft zu allen, die ihr noch fern sind, damit sie umkehren von ihrer Torheit, hören und weise werden zur Errettung.

»**draußen, auf den Gassen**«: Die Weisheit, die zuerst durch den Mund von Vater und Mutter (V. 8) geredet hatte, ruft nun draußen mitten im Gewühl des Alltags. Hat der Sohn zu Hause sein Ohr geneigt, wird er die Stimme der Weisheit überall hören. Hat er gelernt, auf die Unter-

²⁰ Wörtlich »gibt sie ihre Stimme«.

²¹ Wörtlich »am Haupt, an der Spitze«.

weisung der Eltern zu hören, wird er lernen, in allen Wechselfällen des Lebens die Stimme Gottes zu hören. Im Treiben der Menschen, in ihrem eitlen Jagen nach Ehre und Glück, in seinen eigenen Befürchtungen und Nöten wird er Gottes Stimme vernehmen, die ihn lehrt, Gott zu lieben und die Sünde zu hassen, die Ewigkeit zu suchen und sich vom Glanz der Welt und ihrer Lust nicht blenden zu lassen. Hat er aber nicht auf die Weisheit seiner ersten Lehrer gehört, wird er im Gedränge des prallen Lebens die Stimme der Weisheit erst recht nicht hören.

Gott redet nicht zu leise, sodass der Mensch ihn nicht hören könnte. Die Weisheit schreit laut, nicht weniger laut als das Locken und Lärmen der Sünder. Woran liegt es, dass wir finden, die Verführung rede nur leise und ganz subtil, und die Weisheit flüstere schier unvernnehmbar? Die Sünde hat uns stumpf und schwerhörig gemacht.

»**am Eingang der Stadttore**«: Besonders da redet die Weisheit. In unserem Leben kennen wir wichtige Anfänge und Übergänge. Wir treten in neue Lebensabschnitte ein, wie durch Tore zu neuen Erfahrungen und Möglichkeiten. Schulbeginn und Schulabschluss, Vorbereitung auf den Beruf und der Eintritt in das Berufsleben, Heirat und Ehe, das erste Kind, der erste Todesfall in der Familie – bei solchen Übergängen ruft jedes Mal die Weisheit zum Gewissen und fragt uns, wohin wir unterwegs sind, welche Ziele wir anstreben und was wir suchen in diesem Leben.

**22 Bis wann, Einfältige, wollt ihr Einfalt lieben,
und Spötter ihre Lust am Spott haben
und Toren Erkenntnis hassen?**

»**Bis wann ...?**«: Diese Frage zeigt, dass die Einfältigen sich schon zu lange dem Rufen der Weisheit verschlossen haben. Gottes Langmut harret (1Petr 3,20), da er nicht will, dass irgendwelche verlorengehen (2Petr 3,9). Er ist langsam zum Zorn und groß an Güte; darum ruft er beharrlich. Lassen wir die Zeit nicht verstreichen, bis es zu spät ist! Denn Gott ist wohl langsam, aber durchaus nicht unfähig zum Zorn (siehe 2Mo 34,6-7; Nah 1,2-3).

Die Einfältigen lieben »**Einfalt**«. Sie wollen nicht lernen; sie sind damit zufrieden, Unwissende über Gott und die Ewigkeit zu sein; sie wollen nicht gestört werden in ihrer Ruhe. Und »**Spötter**«, **lêšîm**, Singular **lêš** – in den Sprüchen noch in 3,34; 9,7.8; 13,1; 14,6; 15,12; 19,25.29;

20,1; 21,11.24; 22,10; 24,9 –, sind Leute, die einen Schritt weitergegangen sind als die Einfältigen; sie sind nicht unwissend; sie haben Gottes Worte gehört und kennen seine Weisung, aber sie haben »**Lust am Spott**«, **lâṣôn** – noch belegt in 29,8 und Jesaja 28,14 –, lachen aller Gebote Gottes und aller Rufe zur Umkehr.

Damit erweisen sich die Einfältigen als »**Toren**«. Hier wird zum ersten Mal im Buch der Sprüche der Tor, **keasîl**, genannt. Das Wort erscheint zum ersten Mal im Psalter, und zwar dreimal (49,11; 92,7; 94,8), in Prediger 18-mal, und noch in Jesaja 13,10 und Amos 5,8. In den Sprüchen hingegen steht es ganze 49-mal: 1,22.32; 3,35; 8,5; 10,1.18.23; 12,23; 13,16.19.20; 14,7.8.16.24; 14,33; 15,2.7.14.20; 17,10.12.16.21.24.25; 18,2.6.7; 19,1.10.13.29; 21,20; 23,9; 26,1.3.4.5.6.7.8.9.10.11.12; 28,26; 29,11.20.

In den Erklärungen zu Vers 7 hatten wir gesehen, wie das Buch der Sprüche den Narren, **ʾæwîl**, charakterisiert: Er verachtet Weisheit und Zucht. Was sagt es über die Toren? Ihre erste Eigenschaft ist, dass sie die Erkenntnis »**hassen**« (1,22). Sie verabscheuen die Wahrheit über Gott und über den Menschen, über Gerechtigkeit und Gottlosigkeit. Sie wollen durchaus nicht, dass Licht hineinkommt in ihr Inneres und ihnen vor Augen stellt, wer sie wirklich sind. Sie wollen sich damit schmeicheln, dass sie gut genug seien und dass es so etwas wie einen Tag der Abrechnung nicht gebe. Selbstschmeichler sind aber Selbstbetrüger (1Jo 1,8). Sie können auch ihre Mitmenschen betrügen, nicht aber Gott.

23 Kehrt euch zu meiner Rüge!

**Seht!²² Ich will euch strömen lassen meinen Geist,
euch kundtun meine Worte.**

»**Kehrt [um] ...!**«: Das ist ein Befehl. Gott redet zu den Menschen, und er sendet seinen Geist, der seine Reden in den Herzen der Menschen wirksam macht. Er befiehlt allen Menschen an allen Orten, Buße zu tun (Apg 17,30). Wer Buße tut, dem gibt Gott seinen Geist (Apg 2,38), und mit dem Geist gibt er dem Menschen Verständnis über seine »**Worte**«. Ohne den Geist kann niemand Gott erkennen und sein Wort verstehen. Denn wer weiß, was in Gott ist, als allein der Geist Gottes? Wer könnte Gottes Gedanken

22 *hinnêh*, ein indeklinabler Aufmerksamkeitserreger; in den meisten Übersetzungen »siehe!«.

verstehen, ohne dass Gottes Geist sie ihm enthüllte (1Kor 2,9-12)? Wie danken wir Gott für die Gabe des Geistes, den er allen gibt, die ihm gehorchen (Apg 5,32), die sein Wort aufnehmen und an seinen Sohn glauben. Dieser Geist weckt Freude an Gottes Gedanken und weckt Liebe zu Gottes Wort. Er macht den einst Unwilligen willig, und er befähigt ihn, Gottes Willen zu tun. Das sind die Wunder, die Gott an Sündern tut.

6. Das Ende der Toren und das Ende der Weisen (V. 24-33)

Gott verweist, um seinem Rufen noch größeres Gewicht zu geben, auf das Ende der Toren und der Weisen, denn wer das vor Augen hat, wird dem Spott absagen und Erkenntnis suchen (siehe V. 22).

Zuerst wird das böse Ende der Toren begründet: Gott hat gerufen, und die Toren haben sich geweigert (V. 24), er hat sie ermahnt und gewarnt, doch sie wollten keine Zurechtweisung annehmen (V. 25). Darum wird Gott Unglück und Schrecken über sie bringen (V. 26-27), und er wird, wenn sie dann zu ihm rufen, so wenig auf sie hören, wie sie auf ihn gehört haben (V. 28). Sie haben Erkenntnis gehasst und Gottes Rat verschmäht (V. 29-30), nun müssen sie die böse Frucht ihres Weges essen (V. 31-32). Sie können niemand anderen als sich selbst anklagen, denn es ist ihre eigene Einfältigkeit, die sie tötet (V. 32). Wer aber auf Gott hört, wird bewahrt vor Unglück und Schrecken (V. 34).

**24 Weil ich rufe und ihr euch weigert,
meine Hand ausstrecke und keiner aufmerkt,
25 und ihr abweist all meinen Rat
und meine Rüge nicht wollt –**

Die Weisheit ruft, doch die Toren weigern sich, Gott streckt seine Hand aus, doch sie merken nicht auf; seine »Hand war hoch erhoben, sie wollten nicht schauen« (Jes 26,11; siehe auch Jes 65,2). Die Weisheit erteilt ihnen guten »Rat«, doch sie weisen ihn ab; sie wollen ihre »Rüge nicht«. Dass Menschen nicht zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, liegt nicht daran, dass Gott nicht gesprochen hätte. Seine Stimme wird gehört, seine Reden gehen aus bis an die Enden der Erde (Ps 19,4-5; Röm 10,18).

Darum haben sie keine Entschuldigung, wenn sie das Leben nicht finden (Röm 1,19-20). Das Rufen der Weisheit macht den Sünder offenbar. Er will nicht kommen, er will nicht hören. Er, der selbst die Weisheit ist, musste seinen Zeitgenossen sagen: *»Ihr wollt nicht zu mir kommen, damit ihr Leben habet«* (Joh 5,40).

**26 so will auch ich lachen bei euerem Unglück,
spotten, wenn Schrecken über euch kommt,²³**

»so will auch ich lachen ... spotten«: Diese beiden Verben stehen in der gleichen Reihenfolge in Psalm 2,4: *»Der im Himmel thront lacht, der HERR spottet ihrer.«* Es ist nicht so, dass Gott am Unglück der Gottlosen gefallen hätte; ganz im Gegenteil: *»So wahr ich lebe, spricht der Herr, Jahwe, ich habe kein Gefallen am Tod des Gottlosen, sondern dass der Gottlose von seinem Weg umkehre und lebe«* (Hes 33,11). Das hat er bewiesen, als er seinen Sohn in diese Welt sandte, der kam, um zu suchen und retten, was verloren ist (Lk 19,10), und der, um Sünder zu retten, an ihrer Stelle den Lohn der Sünde, den Tod, auf sich nahm. Und er beweist seinen Retterwillen damit, dass er in großer Geduld wartet und den Sünder wieder und wieder ruft. Aber dem Sünder, der über Gott spottete, ist es am Tag des Unglücks, als ob Gott jetzt über ihn spottete. David sagt ganz entsprechend in Psalm 18,27: *»Gegen den Reinen erzeigst du dich rein, gegen den Verkehrten verkehrt.«*

»euer Unglück«, ʾēd: Das Wort kommt in den Sprüchen noch vor in Vers 27; 6,15; 17,5; 24,22; 27,10 (einige weitere Belege sind 5Mo 32,35; Hi 18,12; Ps 18,19; Jer 18,17; Hes 35,5).

**27 wenn euer Schrecken kommt wie ein Wetter,
und euer Unglück ankommt wie ein Sturm,
wenn Angst und Drangsal euch überfällt.²⁴**

**28 Dann werden sie rufen zu mir,
doch ich antworte nicht,²⁵
mich suchen,
doch mich nicht finden,**

²³ **bəbōʾ pahdākæm**, wörtlich »wenn euer Schrecken kommt«.

²⁴ Wörtlich »über euch kommt«.

²⁵ Jes 57,13; Jer 2,27; Hes 8,18.

**29 weil sie Erkenntnis hassten
und die Furcht Jahwes nicht wählten.
30 Sie wollten meinen Rat nicht,
sie verwarfen alle meine Rüge.
31 So werden sie essen von der Frucht ihrer Wege,
sich sättigen von ihrem Rat²⁶.**

»wie ein Sturm«: So fällt das Unglück über sie, mit solcher Gewalt und so unwillkommen. Gottes Zorn bricht über uns herein an einem Tag, den wir nicht wissen, er kommt so unverhofft und ungewünscht wie ein Dieb in der Nacht (1Thes 5,2). Der Sünder sündigt hundertmal und wird nicht bestraft; deshalb ist sein Herz voller Bosheit (Pred 8,11-12). Er hat Gottes Reden gehört, er hat das Rufen der Weisheit vernommen, aber er will diese Stimme nicht hören. Er hat Gottes Langmut und Gnade für nichts geachtet, und damit hat er sich Tag für Tag Zorn aufgehäuft *»auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes«* (Röm 2,5).

Von »Angst und Drangsal« überwältigt, werden die Spötter zu Gott »rufen«, doch er »antwortet nicht«. Jetzt werden sie den »suchen«, **šahar** (»früh, eifrig suchen«), den sie in all den Jahren und Jahrzehnten hätten suchen und jederzeit finden können (Mt 7,7). Nun aber verbirgt sich Gott, und hat er sich verborgen, kann ihn niemand finden (5Mo 32,20; Joh 12,36).

Wenn Menschen erst dann zu Gott rufen, wenn das Gericht fällt, offenbart sich ihr böses Herz. Es ist nicht **»die Furcht Jahwes«**, die sie bewegt; denn die **»wählten«** sie nie. Sie wollen nur Hilfe, und da ist ihnen plötzlich sogar Gott recht. Sie **»hassten [Erkenntnis]«** (siehe Joh 3,19; 15,24), sie liebten die Lüge (siehe Offb 22,15). Gott wollte, dass sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1Tim 2,4). Doch sie haben diese weder geliebt noch gesucht, um errettet zu werden (2Thes 2,10). Jetzt müssen **»sie essen von der Frucht ihrer Wege«**. Gott gibt ihnen im Gericht, was sie selbst gesät und sich selbst bereitet haben (Gal 6,7).²⁷ Das ist vollkommen gerecht. Und sie müssen sich **»sättigen von ihrem Rat«**. Gottes Rat hatte ihnen nichts gegolten; sie hatten ihre eigene Weis-

²⁶ Wörtlich »ihre Ratschläge«.

²⁷ Es werden alle von der Frucht ihres Weges essen, die Gerechten wie die Ungerechten (siehe 12,14; Ps 128,1-2).

heit vorgezogen. Nun bekommen sie, was sie sich ausgedacht und ihr Leben lang erstrebt haben. Wenn Gott den Sünder richtet, gibt er ihm den gerechten Lohn (Röm 6,23). Er tut niemandem Unrecht; der Mensch wählt sich mit seinem bösen Trachten selbst sein böses Ende.

**32 Denn die Abkehr der Einfältigen tötet sie,
und die Sorglosigkeit der Toren verdirbt sie.**

Was tötet die Einfältigen? Ihre eigene »**Abkehr**«. Warum kehren sie sich ab vom Weg des Lebens? Weil sie »**einfältig**« sind. Sie sind unwissend, weil sie nicht lernen wollten. Sie hätten klug werden und damit ein gutes Ende haben können. Es ist »**die Sorglosigkeit**«, die den Toren verdirbt. Er hatte gehört, dass sein Weg in den Untergang führt. Man hatte ihm das Netz gezeigt, das der Lügner und Menschenmörder gelegt hatte. Er wollte es nicht sehen; er wollte nicht von Gedanken an ein kommendes Gericht in seinem Streben nach Genuss gestört werden. Sorglos marschierte er beharrlich auf den Abgrund zu. Keiner kann Gott die Schuld geben an seinem Untergang. Es ist die eigene Sünde, die den Menschen verdirbt.

**33 Wer aber auf mich hört, wohnt sicher
und hat Ruhe vor des Unheils Schrecken.**

»**Wer aber auf mich hört**«, wer aufmerkt, wenn die Stimme der Weisheit an ihn ergeht, »**wohnt sicher**«. Wenn alles einstürzt, ist er gesichert in Gott, denn er kennt ihn als »*eine Zuflucht und Stärke, eine Hilfe, reichlich gefunden in Drangsalen*« (Ps 46,2). Wenn »**des Unheils Schrecken**« über die Spötter kommt, wird er »**Ruhe**« haben. Gott wird ihn halten und bewahren.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Kapitel 1

Kapitel 1–9 bilden den ersten der fünf Teile des Buches. Er kann in folgender Weise gegliedert werden (nach R. Liebi, *Sondez les Écritures*, S. 15):

Kapitel 1,1-7 Titel und Einleitung: Ziel und Zweck des Buches

Kapitel 1,8–9,18 Die Ermahnungen der Weisheit

- | | |
|--|-----------|
| 1. Die Weisheit warnt vor Verführung | 1,8-19 |
| 2. Die Weisheit ruft eindringlich | 1,20-33 |
| 3. Die Weisheit bewahrt vor dem Bösen | 2,1-22 |
| 4. Die Weisheit gibt Lohn | 3,1-35 |
| 5. Die Weisheit wird im Lauf des Lebens erworben | 4,1-27 |
| 6. Die Weisheit und die ehelichen Beziehungen | 5,1-23 |
| 7. Die Weisheit schützt vor mancherlei Gefahren | 6,1-19 |
| 8. Die Weisheit warnt uns vor Unmoral | 6,20–7,27 |
| 9. Das Lob der Weisheit | 8,1-36 |
| 10. Die Weisheit lädt ein | 9,1-18 |

V. 7 – »*Der Anfang*« (nämlich das erste und herrschende Prinzip und nicht nur eine erste Stufe, die man hinter sich lässt ...) besteht nicht lediglich in einer richtigen Methode des Denkens, sondern in einer richtiger Beziehung, der anbetenden Ergebung, der *Furcht* vor dem Gott des Bundes, der sich mit Namen offenbart hat (*HERR*, d.i. *Jahwe* [2Mo 3,13-15]). *Erkenntnis* ist also im umfassendsten Sinn eine Beziehung, abhängig von Offenbarung und unauflöslich verbunden mit Charakter (>Weisheit und Zucht«, V. 7b)« (Derek Kidner).

V. 20-21 – »*Die Weisheit schreit draußen*. Sie lässt sich vernehmen inmitten der Geschäftigkeit, des Lärms und des öffentlichen Lebens. Sie will gehört werden selbst dort, wo der Mensch in seiner Unabhängigkeit von Gott sich zur Gesellschaft organisiert hat« (H. Rossier, *Betrachtungen über das Buch der Sprüche*).

V. 20 – »Im Licht des Neuen Testaments können wir erkennen, dass hier vom Sohn Gottes die Rede ist – er ist die Weisheit (1Kor 1,24.30; Mat 11,19; Luk 11,49). Diese Tatsache ist aus folgendem Grund besonders wichtig: Gott möchte uns im Buch der Sprüche nicht einfach seine Unterweisungen und Gebote übermitteln, sondern uns in eine lebendige Beziehung mit dem Herrn Jesus führen« (R. Liebi, *Sprüche*, S. 24).

V. 26 – »Doch der Tag kommt, an dem er, der einst nach ihnen verlangte und um sie weinte, für sie betete und starb, kein Erbarmen mehr erweisen wird (Hes 8,18). Dann wird es sein, als lachte und spottete er ihres Unglücks (vgl. Ri 10,14), dann wird er sich freuen, als der Höchste sein gerechtes Gericht zu vollstrecken (vgl. 5Mo 28,63)« (Ch. Bridges, *A Commentary on Proverbs*, S. 11).